Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Dienstag, 14. April 1981 ◆ Nr. 77 (3 955) ◆ Preis 2 Kopeken

Losungen des ZK der KPdSU zum 1. Mai 1981

1. Es lebe der 1. Mai — der Tag der internationalen Solidarität der Werktätigen im Kampf gegen Imperialismus, für Frieden, Demokratie und Sozialismus!

2. Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

3. Es lebe der Marxismus-Leninismus — die ewig lebendige revolutionäre internationale Lehre!

4. Es lebe die Leninsche Kommunistische Partei der Sowjetunion!

In der Einheit mit dem Volk liegt die Stärke der Partei!

In der Einheit mit der Partei, in ihrer Führung liegt die Stärke des Volkes!

5. Es lebe fort in Jahrhunderten der Name und das Werk Wladimir Iljitsch Lenins!

6. Bürger der Sowjetunion! Lernt es, auf Leninsche, kommunistische Art zu leben, zu arbeiten und zu kämpfen!

7. Kommunisten! Steht in der Vorhut des Volkskamptes um die Realisierung der historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU!

Möge unsere große Heimat noch stärker, reicher und schöner werden!

8. Werktätige der Sowjetunion! Ehren wir das elfte Planjahrfünft mit tatkräftiger Stoßarbeit zum Wohl der Heimat!

Realisieren wir die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU!

Alles zum Wohl des Menschen, alles im Namen des Menschen!

9. Ruhm dem großen Sowjetvolk — dem Erbauer des Kommunismus, dem konsequenten Kämpfer für Frieden!

10. Es lebe die heroische Arbeiterklasse des Sowjetlandes!

11. Es leben die ruhmreichen Kolchosbauern!

12. Es lebe die sowjetische Volksintelligenz!

13. Es lebe das unerschütterliche Bündnis der Arbeiterklasse, der Kolchosbauern und der Volksintelligenz!

14. Es lebe die brüderliche Freundschaft und die unerschütterliche Einheit aller Nationen und Völkerschaften der Sowjetunion!

15. Es lebe die Verfassung der UdSSR!

Es lebe die sozialistische Demokratie!

16. Es leben die Sowjets der Volksdeputierten!

Breiter die Teilnahme der Werktätigen an der Leitung der Angelegenheiten des Staates und der Gesellschaft!

17. Es leben die sowjetischen Gewerkschaften — Schule des Kommunismus, einflußreiche Kraft unserer Gesellschaft!

18. Jungen und Mädchen! Erwerbt beharrlich Wissen, Kultur und Berufskönnen!

Seid aktive Kämpfer für Kommunismus!

Es lebe der Leninsche Komsomol!

19. Es leben die sowjetischen Frauen — aktive Erbauer des Kommunismus!

Ruhm der Frau als Mutter!

Friede und Glück den Kindern der ganzen Welt!

20. Sowjetische Soldaten! Vervollkommnet eure politische und Kampfausbildung!

Schützt wachsam und zuverlässig die friedliche Arbeit des Sowjetvolkes, die großen Errungenschaften des Sozialismus!

Es leben die heldenmütigen Streitkräfte der UdSSR!

21. Es lebe fort in Jahrhunderten die beispiellose Heldentat des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg!

Ewiger Ruhm den Helden, die im Kampf um die Ehre, Freiheit und Unabhängigkeit unserer Heimat gefallen sind!

22. Werktätige der Sowjetunion! Nutzt voller die Möglichkeiten des entwickelten Sozialismus, das Produktions- und das wissenschaftlich-technische Potential!

Verringert die Materialkosten, steigert die Fondseffektivität!

Die Wirtschaft muß wirtschaftlich sein!

23. Werktätige der Sowjetunion! Beschleunigt den wissenschaftlich-technischen Fortschritt, führt fortschrittliche Erfahrungen ein!

Entwickelt intensiv die Wirtschaft!

24. Werktätige der Sowjetunion! Höher das Banner des sozialistischen Wettbewerbs um die erfolgreiche Erfüllung und Überbietung der Aufgaben des Planjahrfünfts!

Arbeitet effektiv und qualitätsvoll!

25. Ruhm den mit Roten Fahnen ausgezeichneten Kollektiven, den Gardisten des Planjahrfünfts, die in der Vorhut des kommunistischen Aufbaus schreiten!

26. Werktätige der Sowjetunion! Steigert die Arbeitsproduktivität, -effektivität und -qualität an jedem Arbeitsplatz!

Festigt die bewußte kommunistische Disziplin, bekundet schöpferische Initiative!

27. Werktätige der Sowjetunion! Beschleunigt die Entwicklung der Produktivkräfte Sibiriens und des Fernen Ostens!

Höher das Bautempo bei der Errichtung der Baikal-Amur-Magistrale!

28. Werktätige Westsibiriens! Nutzt schneller und effektiver die Naturreichtümer zum Wohl der Heimat!

Vergrößert die Gas- und Erdölgewinnung!

29. Werktätige der Schwerindustrie! Erhöht das technische Niveau der Produktion und die Qualität der Erzeugnisse!

Deckt voller den Bedarf der Volkswirtschaft an Rohstoffen, Brennstoffen, Energie und Metallen!

30. Maschinenbauer! Schafft hochleistungsfähige, wirtschaftliche und dauerhafte Maschinen, Geräte, Mechanisierungs- und Automatisierungsmittel!

31. Werktätige der Chemieindustrie! Führt hocheffektive Technologien ein, deckt besser den Bedarf der Volkswirtschaft und der Bevölkerung an Chemieerzeugnissen und Materialien!

32. Werktätige der Industrie! Vergrößert die Produktion, verbessert die Qualität der Konsumgüter!

Ständige Aufmerksamkeit der Produktion der Waren für die Bevölkerung, dem Ausbau der Dienstleistungssphäre!

33. Bau- und Montagearbeiter! Steigert die Effektivität der Investitionen!

Baut schnell, gut, auf moderner technischer Grundlage!

Gebt die Anlaufobjekte des Jahres 1981 in Betrieb!

34. Werktätige des Verkehrs- und Nachrichtenwesens! Deckt zuverlässig den Bedarf der Volkswirtschaft!

Führt fortschrittliche und effektive Arbeitsformen ein!

Erhöht die Kultur der Betreuung der Sowjetmenschen!

35. Werktätige der Sowjetunion! Kämpft für eine allseitige und dynamische Entwicklung der Landwirtschaft! Beschleunigt das Tempo ihrer Industrialisierung und Chemisierung und die Melioration der Ländereien!

Realisiert aktiver das Komplexprogramm der Umgestaltung der Nichtschwarzerdezone der RSFSR!

36. Kolchosbauern und Sowchosarbeiter! Entwickelt die Spezialisierung und Konzentration der Produktion!

Nutzt effektiver Boden, Technik, Düngemittel und Futter!

Für ausgezeichnete Qualität der Frühjahrsbestellung!

Erfreuen wir die Heimat mit hohen Ernteerträgen!

37. Werktätige der Landwirtschaft! Vergrößert die Produktion und den Verkauf von Fleisch, Milch, Eiern, Wolle und anderen Erzeugnissen an den Staat!

Viehzucht — eine Front der Aktivistenarbeit!

38. Werktätige des Handels, des Gaststätten- und des Dienstleistungswesens! Erhöht die Qualität und die Kultur der Arbeit, deckt besser die Nachfrage der Bevölkerung!

39. Werktätige der Sowjetunion! Verhaltet euch haushälterisch zum Volksgut, mehrt das sozialistische Eigentum!

Nutzt rationell die Reichtümer des Landes, schützt die heimatliche Natur!

40. Spezialisten der Volkswirtschaft! Erfinder und Rationalisatoren! Vervollkommnet die Technik, die Technologien, die Produktionsleitung!

41. Sowjetische Wissenschaftler! Steigert die Effektivität der Forschungen!

Es erstarke das Bündnis des schöpferischen Gedankens und der schöpferischen Arbeit!

Ruhm der sowjetischen Wissenschaft!

42. Mitarbeiter des Staatsapparats! Vervollkommnet den Arbeitsstil! Verhaltet euch aufmerksam zu den Nöten und Belangen der Sowjetmenschen!

43. Volkskontrolleure! Setzt euch energisch für Festigung der Disziplin und für Sparsamkeit ein!

44. Mitarbeiter der ideologischen Front! Erhöht die Qualität der Erziehungs-, Informations- und Propagandaarbeit!

Kommunistische Ideentreue, aktive Lebensposition — jedem Sowjetmenschen!

45. Literatur-, Kunst- und Kulturschaffende! Schafft Werke, die unserer großen Heimat würdig sind!

Tragt hoch das Banner der Ideentreue, der Parteilichkeit und der Volksverbundenheit der sowjetischen Kunst!

46. Mitarbeiter der Volksbildung! Erhöht die Qualität des Unterrichts der politischen, moralischen und Arbeitserziehung der heranwachsenden Generation!

47. Mitarbeiter der Hoch- und Fachmittelschulen! Bildet ideologisch gestählte, hochqualifizierte Spezialisten heran!

Entwickelt die Wissenschaft, festigt die Verbindung mit der Produktion!

48. Mitarbeiter des Gesundheitswesens! Sorgt täglich für die Gesundheit der Sowjetmenschen! Erweist rechtzeitig qualifizierte medizinische Hilfe!

49. Turner und Sportler! Höher den Massencharakter der Sportbewegung!

Mehrt den Ruhm des sowjetischen Sports!

50. Ruhmreiche Veteranen! Lehrmeister der Jugend! Erzieht die junge Generation an den revolutionären, Kampf- und Arbeitstraditionen der Kommunistischen Partei und des Sowjetvolkes!

51. Pioniere und Schüler, Zöglinge der technischen Berufsschulen! Liebt heiß die Sowjetheimat!

Erwerbt beharrlich Kenntnisse und Arbeitsfertigkeiten!

52. Es lebe die friedensfördernde Leninsche Außenpolitik der Sowjetunion!

Mögen die vom XXVI. Parteitag der KPdSU vorgebrachten Initiativen, gerichtet auf die Festigung des Friedens und der Völkersicherheit, vollständig realisiert werden!

53. Brüderlichen Gruß den kommunistischen und Arbeiterparteien!

Ehre und Ruhm den Kommunisten — den mutigen Kämpfern für die Sache des Volkes!

54. Es erstarke die Einheit und Geschlossenheit der Kommunisten der ganzen Welt!

Es lebe der proletarische Internationalismus — die erprobte und mächtige Waffe der internationalen Arbeiterklasse!

55. Es erstarke das unbezwingbare Bündnis des Weltsozialismus, des Weltproletariats und der nationalen Befreiungsbewegung!

56. Brüderlichen Gruß den Völkern der sozialistischen Länder! Es lebe die Einheit und Geschlossenheit der Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft, ihr unbeugsamer Wille, die Errungenschaften des Sozialismus zu verteidigen!

57. Brüderlichen Gruß dem heldenhaften kubanischen Volk, das den Umtrieben des amerikanischen Imperialismus tapfer widersteht!

58. Brüderlichen Gruß dem heldenhaften vietnamesischen Volk!

59. Brüderlichen Gruß dem mutigen laotischen Volk!

60. Brüderlichen Gruß dem Volk Kampucheas, das ein unabhängiges, freies Volkskampuchea aufbaut!

61. Brüderlichen Gruß dem afghanischen Volk, das die Errungenschaften der Aprilrevolution mutig verteidigt!

62. Brüderlichen Gruß der Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder!

Ruhm den Kämpfern gegen die Ausbeutung und das Joch der Monopole, für die Rechte der Werktätigen, für Frieden und Demokratie!

63. Brüderlichen Gruß den Völkern, die sich vom kolonialen Joch befreit haben, den Kämpfern für die Festigung der nationalen Unabhängigkeit und für sozialen Fortschritt!

64. Solidarischen Gruß den Völkern Afrikas, die gegen Imperialismus und Rassismus, für Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen!

65. Solidarischen Gruß den Völkern Lateinamerikas, die gegen Reaktion und Faschismus, für die demokratische Entwicklung ihrer Länder kämpfen!

66. Brüderlichen Gruß den Werktätigen und allen Demokraten Chiles, die hingebungsvoll gegen die faschistische Reaktion kämpfen!

67. Brüderlichen Gruß den in faschistischen Kerkern schmachtenden Kämpfern für Freiheit, Demokratie und Sozialismus!

Freiheit für die Eingekerkerten des Imperialismus und der Reaktion!

68. Solidarischen Gruß den arabischen Völkern, die gegen die israelische Aggression und das Diktat des Imperialismus kämpfen!

Es erstarke die sowjetisch-arabische Freundschaft!

69. Völker der europäischen Länder! Kämpft gegen die Stationierung der neuen amerikanischen Raketen und Kernwaffen in Westeuropa!

Frieden, Sicherheit und Zusammenarbeit für Europa!

70. Völker der asiatischen Länder! Kämpft für Frieden und Sicherheit, gegen das Komplott des Imperialismus und Hegemonismus, für die Verwandlung Asiens in einen Kontinent des Vertrauens und der Zusammenarbeit.

71. Solidarischen Gruß dem großen indischen Volk!

Möge die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Indien sich weiterentwickeln und festigen!

72. Völker der Welt! Erteilt entschiedene Abfuhr den aggressiven Umtrieben des Imperialismus, Militarismus und Revanchismus!

Festigen wir den Frieden, vertiefen wir die Entspannung, zügeln wir das Wettrüsten!

73. Völker der Welt! Setzt euch konsequent für das Verbot der Kern- und anderen Arten von Massenvernichtungswaffen ein!

„Nein!" — dem Kernwaffenkrieg!

74. Es lebe unsere große Heimat — die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken!

75. Unter dem Banner Lenins, unter der Führung der Kommunistischen Partei — vorwärts, zum Sieg des Kommunismus!

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

Am 18. April - kommunistischer Subbotnik

Bergarbeiter rüsten

Der Aufruf der Werktätigen von Moskau, am 18. April einen kommunistischen Subbotnik zu Ehren des 111. Geburtstags von W. I. Lenin durchzuführen und ihre Initiative, im April die höchste Arbeitsproduktivität zu sichern, wurden von den Bergarbeitern des Karagandaer Kohlenbeckens mit Begeisterung unterstützt. Als erste erwiderten die Initiative der Moskauer die Kollektive der Gorbatschow-Grube, des Abschnitts Nr. 1/3 der Grube „Michailowskaja", geleitet von Albert Salamatin und der Vortriebsbrigade der Grube „Molodjoshnaja", geleitet von Wladimir Sawadejew. Sie riefen die Bergarbeiter der Vereinigung „Karagandaugol" auf, den kommunistischen Subbotnik mit den höchsten Arbeitsleistungen zu begehen.

Das Kollektiv der Gorbatschow-Grube beschloß, am 18. April 8 000 Tonnen Kohle zu gewinnen, d. h. um 820 Tonnen über die Planaufgabe hinaus, und 8 000 Rubel an den Fonds des 11. Planjahrfünfts zu überweisen. Der Abschnitt Nr. 1/3 der Grube „Michailowskaja" wird 3 600 Tonnen Kohle, darunter 400 Tonnen über den Tagesplan hinaus, gewinnen. Die Vortriebsbrigade der Grube „Molodjoshnaja" beschloß, 20 laufende Meter unterirdischer Strecken aufzufahren und den Tagesplan somit um 25 Prozent zu überbieten.

Ein Fest der Arbeit haben den Tag des kommunistischen Subbotniks die Werktätigen der Gruben „50 Jahre Oktoberrevolution", „Tschurubai-Nurinskaja", „Lenin", „Dolinskaja", „Tentekskaja" „Kirowskaja" und „Sokurskaja" genannt. Die größte Grube des Beckens — „50 Jahre Oktoberrevolution" — wird an diesem Tag 12 075 Tonnen Kohle gewinnen, die Bruttoproduktion wird 217 000 Rubel betragen, an den Fonds des 11. Planjahrfünfts werden 16 000 Rubel überwiesen.

Hohe Arbeitsleistungen werden am Tag des Subbotniks die Kollektive der Vortriebsbrigaden, geleitet von Reinhold Littmann, Michail Kurnikow und Johann Faber der Gruben „Lenin", „Sewernaja" und „Gorbatschow" erreichen. Diese Brigaden haben sich verpflichtet, entsprechend 15, 20 und 15 laufende Vortriebsmeter aufzufahren, was das Plansoll bedeutend übertrifft.

In der Vereinigung „Karagandaugol" werden sich am Subbotnik fast 76 000 Werktätige beteiligen und 263 000 Rubel an den Fonds des 11. Planjahrfünfts überweisen. Mehr als die Hälfte aller Arbeiter werden unmittelbar an ihren Arbeitsplätzen tätig sein.

In den Tagen der Vorbereitung zum Subbotnik hat sich die Bewegung verbreitet, am 18 April mit eingesparten Materialien und Kraftstrom zu arbeiten. So werden z. B. allein im Werk für Reparatur von Grubentransportmaschinen mehr als 800 Arbeiter mit eingesparten Materialien und Elektroenergie arbeiten. In den Gruben wird man mancherorts mit eingespartem Grubenholz, Elektroenergie, Sprengmaterial u. a. arbeiten.

Artur HORMANN,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Karaganda

Auf dem Kurs des Sozialismus und des Friedens

BERLIN. Am 11. April wurde hier der X. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands eröffnet.

Im festlich geschmückten Saal des Berliner Palastes der Republik haben sich Delegierte des Parteitags und Vertreter der Bruderparteien der sozialistischen Länder, anderer kommunistischer und Arbeiterparteien und der nationalen Befreiungsbewegungen versammelt. Dem Parteitag wohnt die Delegation der KPdSU bei, geleitet vom Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU M. A. Suslow.

Den Parteitag eröffnend, begrüßte das Mitglied des Politbüros des ZK der SED H. Sindermann herzlich die ausländischen Gäste.

Auf der Tagesordnung des höchsten Forums der Kommunisten stehen der Rechenschaftsbericht des ZK der SED, die Erörterung des Entwurfs der „Richtlinien des X. Parteitags der SED zum Fünfjahrplan der Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR in den Jahren 1981—1985", der Bericht der Zentralen Revisionskommission der SED und die Wahl der neuen leitenden Organe der Partei.

Den Rechenschaftsbericht des ZK erstattete der Generalsekretär des ZK der SED E. Honecker.

Die Hochachtung der Kommunisten des deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staates gegenüber der Partei Lenins ist während der Begrüßungsansprache des Chefs der Delegation der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Mitglieds des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretärs des ZK der KPdSU Genossen M. A. Suslow auf dem Parteitag zum Ausdruck gekommen.

Die Erfolge der DDR seien „ein überzeugender Beweis der Lebenskraft der Politik der SED", hat M. A. Suslow in einer Grußansprache an den X. Parteitag der SED erklärt.

M. A. Suslow stellte fest, die eindrucksvollen Wirtschaftsergebnisse des vergangenen Planjahrfünfts der DDR seien „dank der allseitigen Nutzung der Vorteile der sozialistischen Ordnung und der intensiven Faktoren der Produktionszunahme, dank der engen vielseitigen Zusammenarbeit der DDR mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Staaten erreicht worden".

Die vor kurzem abgehaltenen Parteitage der KPdSU, der Bulgarischen Kommunistischen Partei und der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei sowie der X. Parteitag der SED hätten „die Einheit und Kraft der großen Gemeinschaft der sozialistischen Bruderländer und der internationalen kommunistischen Bewegung vor Augen geführt".

M. A. Suslow fuhr fort: „Die Sowjetunion und die DDR, die im Rahmen des RGW und der Organisation des Warschauer Vertrags aktiv zusammenwirken, kämpfen zusammen mit den anderen Ländern der sozialistischen Gemeinschaft konsequent gegen die Gefahr eines neuen Weltkrieges, für die Festigung des Friedens in Europa und auf allen Kontinenten der Erde, für den Zusammenschluß aller antiimperialistischen Kräfte."

Der Leiter der KPdSU-Delegation wies darauf hin, daß sich die internationale Lage in der letzten Zeit erheblich kompliziert hat, „in der Politik des führenden imperialistischen Staates hat sich eine Wendung zur Verstärkung der Konfrontation mit der Welt des Sozialismus und der Befreiungsbewegung, zum Hochpeitschen des Wettrüstens vollzogen. Die von den aggressiven Kreisen des Imperialismus ausgehende Kriegsgefahr wird dadurch vergrößert, daß sich die Pekinger Hegemoniepolitiker mit ihnen immer enger paktieren". Michail Suslow unterstrich in diesem Zusammenhang die Aktualität des auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU entwickelten Komplexes konstruktiver Vorschläge, die er als „Friedensprogramm für die 80er Jahre" bezeichnete.

M. A. Suslow erinnerte daran, daß am 22. Juni sich zum 40. Mal der Tag jährt, an dem der Hitlerfaschismus heimtückisch die Sowjetunion überfallen hatte. „Im Kampf für die Befreiung seiner Heimat und ganz Europas von den faschistischen Unterdrückern hat unser Volk kolossale Opfer gebracht. Auch andere Völker hatten schwere Leiden zu ertragen. Das Nazi-Abenteuer bedeutete auch für das deutsche Volk eine grausame Tragödie. Gegenüber dem Andenken der Millionen Toten und um des Lebens der gegenwärtigen und der kommenden Generationen willen haben wir die Pflicht, für die Sicherheit der sozialistischen Ländergemeinschaft, für ihre unerschütterliche Einheit, für die Bewahrung des Friedens zwischen den Völkern zu sorgen.

Es sei an die schrecklichen Tage des zweiten Weltkrieges auch darum zu erinnern, weil in der BRD der Virus des Faschismus immer noch lebt, weil die Kräfte der Reaktion und Aggression versuchen, gerade Europa wieder zu einem Aufmarschraum für einen neuen Krieg, jetzt schon einen Raketen- und Kernwaffenkrieg, zu machen. All das wird entgegen dem Willen der europäischen Völker, vor allem im Interesse des amerikanischen Monopolkapitals, getan".

M. A. Suslow fuhr fort: „Die Situation auf dem Kontinent wird durch die Versuche der Reaktion verschlimmert, unsere Gemeinschaft zu unterspülen und die Grundfesten des Sozialismus durch Einmischung in die inneren Angelegenheiten der sozialistischen Länder, durch ideologische Diversionsakte und Provokationen, durch einen psychologischen Krieg zu untergraben. Es ist unsere Pflicht, wachsam zu sein, unsere Pflicht, ständig und kompromißlos den Revanchismus und den Neofaschismus und deren Ideologie zu bekämpfen."

Wie nie zuvor ist jetzt wichtig, daß die revolutionäre Weltbewegung und die Bewegung der Friedenskämpfer ihre entschlossene Stimme gegen das neuerliche Vorantreiben des Wettrüstens, gegen die Stationierung neuer amerikanischer Mittelstreckenraketen in Europa, gegen die Neutronenwaffe und gegen die Verwirklichung anderer militaristischer Pläne erheben."

M. A. Suslow sprach seine Überzeugung aus, daß „die kommunistische Bewegung einen würdigen Beitrag zur Lösung der komplizierten Probleme leisten wird, vor denen die Menschheit in den 80er Jahren steht".

(TASS)

Eng verbunden

Die einstmals staubige Landstraße Taschkent—Alma-Ata ist heute mit Asphalt bedeckt. Und die vor fünfzig Jahren entstandene Siedlung Pritraktowoje ist jetzt das Zentralgehöft des Swerdlow-Kolchos — eines modernen Agrarbetriebs. Noch vor 50 Jahren hatte die hiesige Natur die Menschen nicht geschont. Dürre und heiße Winde hatten so manchen von ihnen von hier fortziehen lassen.

„Heute bekommen die Menschen das Naß über Wasserleitungen, die Häuser verlieren sich im Grün der Gärten, wo Weintrauben, Pfirsiche, Aprikosen, Nüsse und anderes Obst gedeiht", erzählte mir später der Kolchosvorsitzende Iwan Siunjaew. „Und niemand von den Jugendlichen glaubt, daß es all das einstmal nicht gegeben hatte. Dieses Mikroklima schufen die Menschen, die heute die Früchte ihrer selbstlosen Arbeit im vollen Maße genießen..."

Zweimal im vorigen Planjahrfünft wurde der Swerdlow-Kolchos für seine hohen Kennziffern in der landwirtschaftlichen und tierischen Produktion als Sieger im Unionswettbewerb anerkannt und mit der Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol ausgezeichnet.

„Nach der Feier des 50. Gründungstags ihres Kolchos sind die Bauern fest entschlossen, ihre Errungenschaften auch 1981 und im 11. Planjahrfünft zu behaupten und von neuem um den Sieg im Unionswettbewerb zu ringen. Das Kollektiv ist auf diese Anerkennung seiner Verdienste sehr stolz. Für mich aber war es Anlaß zur gesetzmäßigen Frage, wie es dem Kolchos gelinge, von Jahr zu Jahr hohe Resultate zu erzielen und welche Rolle dabei die politische und ökonomische Schulung spiele.

Das Wesen der Aufgaben, die hier wie auch in anderen Agrarbetrieben gelöst werden, läßt sich folgendermaßen formulieren: Dynamische Entwicklung und Hebung der Effektivität aller Zweige, Vergrößerung der Produktion und Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse. Und das kann nur durch kollektive Anstrengungen, enge Zusammenwirkung aller ideologischen und Produktionsmittel erzielt werden.

Heute ist es jedem klar, daß man ohne theoretische Kenntnisse und Ausbildung nicht auskommen kann. Nehmen wir das heutige Niveau der Mechanisierung und Industrialisierung der Landwirtschaft, die weitere Vervollkommnung des gesamten Wirtschaftsmechanismus. Wie bekannt, wurde auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU hervorgehoben, daß dieser Kurs im 11. Planjahrfünft und in der Perspektive fortgesetzt werden wird. Daher auch das Interesse und der Hang der Werktätigen zur politischen und ökonomischen Schulung als Mittel ihrer aktiven und bewußten Anteilnahme an der Leitung der Produktion und am öffentlichen Leben.

L. I. Breshnew wies seinerzeit darauf hin, daß nicht nur leitende Kader, Spezialisten der Volkswirtschaft ökonomische Kenntnisse nötig haben, sondern auch ein jeder Sowchosarbeiter und Kolchosbauer.

Die ökonomische Schulung muß wie eine beliebige andere Sache konkret, zielstrebig und gegenständlich, d. h. wirksam sein und vor allem auf die Lösung der Kernfragen zielen, von denen die Steigerung der Effektivität und Qualität der Produktion abhängt. Die Propagandisten im Bereich der politischen und ökonomischen Schulung — Chefagronom E. Lieder, Schuldirektor R. Balchijew, Agronom D. Aljukow, Tierarzt I. Stellmach u. a. — beschritten eben diesen Weg.

Als im Kolchos das Problem der Steigerung der Milcherträge, des Lieferungsgewichts der Tiere und der Hektarerträge auf der Tagesordnung stand, realisierte man eine Reihe von Maßnahmen in der Tierzucht und im Pflanzenbau, genauer gesagt, man schuf die Basis dazu und verbreitete gleichzeitig die Erfahrungen der Besten durch die ökonomischen Schulen. So erreichten die Melkerinnen N. Shilina, L. Poroschina, R. Nurlubajewa 3 500-Kilo-Milcherträge je Melkkuh, die Tierzüchter M. Sarashow, F. Kamajew, A. Achmetow — ein Lieferungsgewicht der Rinder von je über 500 Kilo, die Kombineführer N. Sasonow, W. Piakun, A. Momynow u. a. machten 10 000 Dezitonnen Getreide beim Schwadendrusch zur Saisonnorm. Die Maiszüchter Sh. Shunussow, T. Nijasbekow, G. Mikaschew erhielten zu 70 Dezitonnen Maiskorn je Hektar usw. Die Leistungen und Erfahrungen der Besten wurden zum Gemeingut aller. Und dazu haben die ökonomischen Schulen wesentlich beigetragen, wo die Bestarbeiter oft zu Wort kamen.

Der Sekretär des Parteikomitees des Kolchos Assental Shijenbajew teilte mit, daß es im laufenden Lehrjahr in der Wirtschaft 5 Schulen für Grundlagen des Marxismus-Leninismus, 14 Schulen für ökonomisches Wissen, Komsomolzirkel und andere Formen der Schulung gibt, in denen mehr als 450 Kolchosbauern studieren. Dazu kommen noch die Fernstudenten und Seminarteilnehmer.

Und wenn wir heute von Erfolgen des Swerdlow-Kolchos sprechen, so können wir mit Recht behaupten, daß sie dank den gestiegenen Kenntnissen und dem höheren Bildungsgrad der Kolchosbauern erzielt wurden. Sie verhalten sich schöpferisch zur Sache, nutzen rationell die Arbeitszeit, suchen und finden Wege zur Steigerung der Produktion und zur Lösung sozialer Probleme.

„Unsere Erfolge sind durchaus kein Zufall", sagte Iwan Siunjaew. „Unser jetziger Wohlstand ist das Resultat einer langjährigen und hartnäckigen Arbeit. Es ist eigentlich eine Binsenwahrheit, daß je besser der Mensch arbeitet, desto besser er lebt. Aber wie wichtig ist es, daß diese Wahrheit sich klar und sichtbar in der Praxis bestätigt. Und das haben wir erreicht. Die Menschen überzeugen sich täglich davon, daß ihre Arbeit nicht umsonst war und ist..."

Und in allem, was hier erzielt wurde, sieht man die Hauptlinie der ideologischen Arbeit — den Propagandisten. Das Komplexprogramm der ideologischen, moralischen und Arbeitserziehung, das hier von der Parteiorganisation und dem Kolchosvorstand verwirklicht wird, bildet den Hauptinhalt der Tätigkeit der Kolchospropagandisten.

„Der Chefagronom Ernst Lieder z. B. vereint seine Berufspflichten mit der Propagandistenarbeit im System der ökonomischen Schulung. Fast siebzehn Jahre arbeitet er in unserem Kolchos", sagte der Parteisekretär. „Da er sich ständig unter den Menschen befindet, hat er auch einen großen Einfluß auf sie."

Ich lernte Ernst Lieder persönlich kennen. Er absolvierte die landwirtschaftliche Hochschule und studiert zur Zeit an der Fernaspirantur. Sein Steckenpferd ist der Ackerbau. Ein diplomierter Agronom verwirklicht in der heutigen vielzweigigen Wirtschaft die Empfehlungen der landwirtschaftlichen Wissenschaft in der Praxis. Ernst Lieder geht aber weiter. Er nutzt sie schöpferisch, mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse und konkreten Aufgaben des Agrarbetriebs. Er ist aber nicht nur „Kulturträger" im Ackerbau, er ist auch ein „Gesetzgeber" der Pflanzenzucht, ein Organisator der Produktion, der stets die Hauptaufgabe im Blickpunkt behält — die größtmögliche Steigerung der Agrarproduktion und der Ergiebigkeit des Bodens.

Der Kommunist und Chefagronom E. Lieder hat Dutzende erfahrene Gehilfen, echte Meister des Ackerbaus. Und gemeinsam mit ihnen löst er eine beliebige Aufgabe. Hier nur einige Namen von ihnen: Baumeister T. Achmedow, Brigadier A. Gurkow, Gruppenleiterin im Weinbau K. Namazkaja, Farmleiter I. Losowoi, Mechanisator W. Rjabzow u. v. a.

Durch die weitgehende politische und ökonomische Schulung lenkt die Parteiorganisation das einheitliche Handeln der Kolchosbauern auf gemeinsame Ziele. Die täglichen Aussprachen der Propagandisten bewirken, wie wir sehen, vieles. Denn nicht nur die Hörer verschiedener Schulen, sondern auch jeder heute klar, daß er allgemeine gesellschaftliche und persönliche Ziele lösen hilft. Und diese Ziele wurden vom XXVI. Parteitag der KPdSU für eine längere Perspektive festgelegt.

Johann SCHLOSS,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Gebiet Tschimkent

Aktuelle Probleme der Produktion

Im Banne der unvollendeten Bautätigkeit

DER FALL scheint auf den ersten Blick paradox zu sein. Die Montagebrigade N. Sementschuk — eine der besten im Trust „Zelinogradtjashstroi" — hat es rundweg abgelehnt, im Jahre 1981 nach dem Brigadenvertrag zu arbeiten. Warum eigentlich? Alles schien doch in Ordnung zu sein. Die Montagearbeiter hatten bei sich schon längst die Slobin-Methode eingeführt und deren Vorzüge eingesehen. Die Baufristen wurden stets geringer und die Qualität besser. Außerdem erhielt die Brigade solide Prämien. Die wirtschaftliche Rechnungsführung sagte ihr zu, und es hatte scheinbar keinen Sinn, sie aufzugeben. Und plötzlich solch eine Wende. Woran liegt es eigentlich?

Brigadier N. Sementschuk meint:

„Der Brigadenvertrag ist unentbehrlich. Wir stimmen mit beiden Händen dafür. In letzter Zeit klappt aber etwas nicht. Wir beginnen an einem Platz zu arbeiten und werden plötzlich an einen anderen überführt. Was nützt da die wirtschaftliche Rechnungsführung? Wir bauen zwar viel, doch haben wir keine Zeit für alle Objekte."

Ja, im Gebiet wird jetzt viel gebaut, und das ist erfreulich. Die Zahl der Industriebetriebe wächst. Alljährlich entstehen neue Wohnhäuser, die schöner, komfortabler und moderner sind.

Vor unseren Augen wandeln sich die Straßen und Prospekte der Neulandstädte, das Aussehen der Dörfer. Wer zum Beispiel den Sowchos „Jerkenschlikski" vor zehn Jahren besucht hatte, wird heute die Zentralsiedlung kaum wiedererkennen. In grünem Gewand stehen Häuser mit schnörkelhaften Verzierungen aus Ziegeln, es gibt hier ein schönes Kulturhaus. Nicht von ungefähr ist Pawlowka Preisträger des Unionswettbewerbs um die beste Bebauung der ländlichen Ortschaften.

Die Bauarbeiter des Tschimlands können auf manche ihrer Leistungen stolz sein. Doch sie werden es aber kaum wagen, ihre Arbeit als vollkommen zu werten. Denn es gibt noch mehr als genug Mängel. Oft stößt man noch auf verlassene Objekte. Die Menschen fehlen, die Hebezeuge stehen still, obwohl der Bauplatz mit Materialien überhäuft ist. In der Regel werden solche Objekte mit Qualitätsmängeln übergeben.

Man kann jetzt im Gebiet kaum ein Kollektiv treffen, das alle seine Objekte termingerecht fertigstellt. Es kommt allzuoft vor, daß die Bauarbeiten in die Länge gezogen werden. Die Käserei in Atbassar hätte bereits 1976 in Betrieb genommen werden müssen. Doch bis heute ist die Arbeit nicht beendet. Die Termine der Innutzungnahme des Entbindungsheimes im Gebietszentrum werden von Jahr zu Jahr verlegt. Die Errichtung vieler Viehzuchtkomplexe zieht sich in den Sowchosen in die Länge. Man ist auch nicht sicher, daß die Spinnzwirnerei und der Obus-Betriebshof in Zelinograd bald in Nutzung genommen werden. Allein im Trust „Zelinogradtjashstroi" beläuft sich die unvollendete Bauproduktion auf etwa 20 Millionen Rubel — eine beträchtliche Summe. Was ist denn die Ursache der unvollendeten Bauproduktion?

...Vor drei Jahren galt das Heizkraftwerk Nr. 2 als das wichtigste Bauobjekt. Und das mit Recht. Mit seiner Inbetriebnahme sollte das Problem der Versorgung der ganzen Stadt mit Wärme gelöst werden. Den ersten Energieblock wollte man im Jahre 1978 in Betrieb setzen, und alles war diesem einen Ziel untergeordnet. Die Zahl der Arbeiter stieg am Anlaufobjekt vielfach an, man hatte viel Technik hergebracht. Die Arbeit ging flott vonstatten. Die Objekte wuchsen zusehends. Je näher aber der Inbetriebnahmetermin rückte, desto schlechter gestalteten sich die Verhältnisse bei den Bauleuten. Es entstand ein Durcheinander. Die Abteilungsleiter machten einander Vorwürfe und erhoben gegenseitig Ansprüche. Schließlich endete das schlecht, was übrigens auch gesetzmäßig ist. Die Bauleute hatten die Früchte ihrer Arbeit geerntet. Es stellte sich heraus, daß einige Abschnitte während der Bauarbeiten zu einem Trick gegriffen hatten. Unter Verletzung der Produktionstechnologie und Mißachtung der Nachauftragnehmer führten sie hauptsächlich vorteilhafte, hochbezahlte Arbeiten aus und beließen die „unwichtigen" für später. Den Plan hatten sie summarisch selbstverständlich erfüllt und waren sogar führend. Letzten Endes fielen aber diese „unwichtigen" Arbeiten ins Gewicht. Man hat beispielsweise ein Fundament für irgendeine Einzelkonstruktion zu betonieren und kann an sie nicht mehr herankommen, da die ringsum montierten Ausrüstungen hindern. Die Bauarbeiter plagten sich lange damit ab. Den ersten Energieblock setzten sie mit Verspätung in Betrieb.

Gern bedienen sich dieser Methode auch heute die Kollektive der Bau- und Montageverwaltung „Promindustroi". Die Aufgabe des vorigen Jahres hatten sie zum Beispiel summarisch bewältigt, und ihre Arbeit durfte eingentlich nicht beanstandet werden. Es stellte sich aber heraus, daß der Plan nur dank den teuren Arbeiten erfüllt worden war. Ihre Hauptaufgabe — die Inanspruchnahme von Mitteln beim Bau der Spinnzwirnerei — hatte die Verwaltung nicht bewältigt.

„Zur unvollendeten Bauproduktion kommt es auch wegen der schlechten Organisation der Produktion im Trust ‚Zelinogradtjashstroi'," sagt A. Kulikowski, Beauftragter des Ministeriums für Montage- und Sonderbauarbeiten. „Es ist hier schon zur Norm geworden, an die Errichtung von Objekten ohne sorgfältig erarbeitete Zeitpläne zu gehen. Das führt zu Uneinigkeiten im Handeln der Bauarbeiter, sie verteilen ihre Kräfte nicht immer richtig."

Ohne einen genauen Zeitplan wird auch das Entbindungsheim in Zelinograd errichtet. Im vorigen Jahr hatten sich die Bauarbeiter verpflichtet, eines seiner Objekte — die Poliklinik — ihrer Bestimmung zu übergeben. Doch haben sie ihr Wort nicht gehalten. Das Gebäude bauten sie zwar nicht schlecht. Das Tempo beschleunigten sie allerdings erst dann, als das Gebäude an die Fernheizung angeschlossen werden sollte. Dabei hatten die Bauarbeiter ganz und gar ein Objekt außer acht gelassen, wo unterirdisch verlegte Versorgungsleitungen konzentriert sind. Mit dessen Ausbau wollten sie erst viel später beginnen. Man hätte diesen groben Fehler vermeiden können, wenn man über einen wohldurchdachten Zeitplan der Bauarbeiten verfügte, der vieles voraussehen läßt.

Einmal begegnete ich dem Brigadier W. Schijanow aus der „Prommaschstroi", der über den Mangel an Stahlbetonbauelementen klagte. Dabei lagen auf dem Bauplatz zu jenem Moment verschiedene Platten, Stützen und Balken aufgetürmt herum.

„Sie brauchen sich nicht zu wundern", sagte der Brigadier, „die Versorgung ist im Trust ganz verkehrt organisiert. Uns werden Erzeugnisse für die oberen Stockwerke des Gebäudes zugeliefert — da liegen sie gerade auf dem Bauplatz. Die Stützen für das Erdgeschoß, die wir jetzt sehr dringend benötigen, bekommen wir aber nicht. Niemand im Trust ‚Zelinogradtjashstroi' kümmert sich darum, daß das Werk für Stahlbetonbauelemente nur nach Mengenkennziffern strebt und die Baustelle mit Erzeugnissen versorgt, die sie erst viel später braucht."

Nun ein paar Worte über die wohl Hauptursache der Vergrößerung der unvollendeten Produktion. Das ist die große Verstreutheit der Baustellen. Die Kapazitäten des Trusts sind überbeansprucht. Er hat jetzt über 200 Objekte zu versorgen, obwohl in den Plan des Trusts „Zelinogradtjashstroi" jährlich viel weniger Objekte eingeschlossen werden. Wie hat sich eigentlich die Überplanzahl herausgebildet? Einen Teil davon machen die Schulden der vorigen Jahre aus, darunter auch die sogenannte „verborgene" unvollendete Bauproduktion, wenn die Bauarbeiter das Objekt übergeben haben und danach noch lange Qualitätsmängel aufholen. Ein sprechendes Beispiel dafür sind das Zelinograder Großplattenbauwerk und das Wohnheim des Werks „Kasachselmasch".

Ernsthafte Ansprüche müssen gegen die Auftraggeber erhoben werden, die den Bauarbeitern unplanmäßige Objekte aufbinden, wobei sie örtliche Parteiorgane und übergeordnete Organisationen um Unterstützung angehen. Es kommt auch zu einer entgegengesetzten Erscheinung, wo die Auftraggeber auf die schon übernommenen Objekte verzichten. So begann die Bau- und Montageverwaltung „Promstroi" im Jahre 1978 die Gebäude für die technische Berufsschule des Werks „Zelinogradselmasch" zu bauen. Doch mußte man bereits nach zwei Jahren die Arbeiten einstellen, da die Vereinigung für Antierosionstechnik die Objekte nicht weiter finanzieren konnte. Genauso verhielt sich auch das Gebietskomitee der DOSAAF zu seiner im Bau begriffenen technischen Schule. Aus gleichem Grund wurde die Errichtung des Kulturhauses der Maschinenbauer eingestellt.

Allerdings widersetzen sich die Bauarbeiter nicht sehr, wenn ihnen unplanmäßige Objekte aufgebunden werden. Denn sie wissen, daß sie für die Nichterfüllung des Plans nicht bestraft werden; ist es doch allbekannt, daß die Aufgabe nicht erfüllbar ist. Dafür wird man aber bei dem umfänglichen Plan mehr Mittel bewilligt bekommen. Außerdem besteht die Möglichkeit, die Arbeiten so zu verteilen, daß zuerst die „einträglichen" und erst dann die „einträglichsten — z. B. der Verputz — ausgeführt werden. Daher werden die Brigaden von einer Baustelle an die andere übergeführt, worüber Brigadier N. Sementschuk auch sprach. Wie sind nun die Wege zur Lösung des Problems der unvollendeten Bauproduktion?

Das Leben selbst zeigt sie. Ab diesem Jahr wird eine Arbeitsordnung für Bauleute eingeführt. Sie soll sozusagen die Nettoproduktion — die in Betrieb gegebenen Kapazitäten und Objekte — berücksichtigen. Somit soll die Verantwortung der Auftraggeber und Planungsorgane für die Realität der vorgemerkten Pläne der Übergabe von Objekten wesentlich gefördert werden.

Es wird Zeit, daß in der Stadt die Erfahrungen der kontinuierlichen Planung und der Fließbauweise der Bauarbeiter von Orjol ausgewertet werden. Vor etwa fünf Jahren gab es in Zelinograd diesbezüglich ein ausführliches Gespräch. Dabei blieb es leider auch. Die kontinuierliche Planung fordert, daß die Verwaltung für Investbau des Stadtvollzugskomitees die Funktionen eines einheitlichen Auftraggebers übernimmt. Heute gibt es im Gebietszentrum etwa zehn selbständige Auftraggeber. Das verhindert, die Mittel zum Bau von Wohnungen in einer Hand zu konzentrieren, und führt zur administrativen Zersplitterung.

Selbstverständlich können diese Fragen nicht auf einmal gelöst werden. Dafür ist mühselige zielgerichtete Arbeit nötig. Die Bauleute des Tschimlandes aber können und müssen besser arbeiten.

Viktor LESHNEW

Im Zuge der Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU ist in der Dshambuler Leder- und Schuhproduktionsvereinigung weitgehend der sozialistische Wettbewerb um die Erfüllung und Überbietung der Aufgaben des ersten Jahres und des gesamten elften Planjahrfünfts entfaltet worden.

Das Kollektiv der Vereinigung hat sich verpflichtet, den Jahresplan zum 29. November 1981 zu erfüllen.

Nadeshda Marjankowa, eine der ältesten Mitarbeiter der Stanzerei, gehört zu denen, die das Soll des ersten Quartals vorfristig bewältigt haben.

Unser Bild: Die Stanzerinnen Nadeshda Marjankowa und Gulsara Amerkulowa während der Arbeit. Foto: Viktor Krieger

Kostenlose Fahrten

PETROPAWLOWSK. Hier wurden im Bahnbetriebswerk Arbeitsbegleitscheine mit W. I. Lenins Bildnis eingeführt. Sie werden den Elektrolok- und Lokführern eingehändigt, die Fahrten für das Konto des „Roten Subbotniks" antreten.

„Ich überweise meinen Verdienst an den Fonds des elften Planjahrfünfts" — eine solche Eintragung machte in dieses Dokument der Elektrolokführer A. Jurin, — ein angestammter Eisenbahner. Im Bahnbetriebswerk arbeitet sein Vater, hier hatte auch der Großvater gearbeitet. Unentgeltliche Fahrten machten auch N. Fjodorow und andere Lokführer.

Die Devise der Eisenbahner, die die Arbeitswacht zu Ehren des kommunistischen Unionssubbotniks angetreten haben, lautet: Mit gleicher Lokomotivenzahl mehr Güter zu befördern. Ihre Initiative wurde von Dispatchern und Rangierern unterstützt.

(KasTAG)

Interview mit sich selbst

Die Wechselbeziehung

Die Kultur des Menschen... Was wird eigentlich darunter gemeint? Welchen Sinn birgt in sich dieser Begriff? Kultur eines Dorfbewohners... Kultur eines Städters... Werden da verschiedene Definitionen benötigt, oder hat man auch da schon eine solche Annäherung zustande gebracht, wie in den Fragen der Lebensweise?

Sieh mal Mensch, wieviel Fragen du dir plötzlich stellst? Wirst du sie auch beantworten können? Kaum, denn unter Kultur des Menschen wird so vieles gemeint, daß man es zweifellos nicht so leicht unter ein Dach bringen kann.

Ich habe einmal einen interessanten Ausdruck gehört. Der Boden ist wie eine Elektronenrechenmaschine — was man programmiert, das liefert er auch. Es ist bestimmt nicht leicht, das Programm der hohen Ernte zu entwickeln. Vieles muß da vorausbestimmt und berechnet werden. Auch die Erfahrungen und die Intuition des Getreidebauern sind da zweifellos im Spiel.

Wieviel muß aber vorausgesehen und in Betracht gezogen werden, um eine würdige „Ernte" auf dem Niveau der Menschenverhältnisse, dem Niveau der Kultur zu sammeln?

So mancher wird sich wohl wundern: Was habe nun der Boden mit der Kultur des Menschen gemeinsam? Ich finde viel Gemeinsames zwischen der Entwicklung der Feldbaukultur und der seelischen Kultur des Menschen, ich würde sogar sagen, diese zwei Prozesse stehen in engen Wechselbeziehungen, sie bestimmen wesentlich ihre gegenseitige Entwicklung.

Die ersten Einwohner unseres Dorfes können sich wohl noch gut an die scheinbar unfernen Zeiten erinnern, wo ein Harmonikaspieler, der auf beliebigen Volksfesten dieselben Melodien spielte, den Dorfbewohnern, unter denen auch drei Mann mit Fachbildung, recht war. Heute haben wir eine Menge Fachleute der Landwirtschaft mit Hochschulbildung, sowie Wirtschaftsfachmänner und Buchhalter, eine große Armee von Schullehrern und Medizinern, Fernstudenten verschiedener Hoch- und Fachschulen.

Die Anforderungen der Menschen sind wesentlich gestiegen, sie brauchen Erholung auf hohem Niveau, eine günstige moralisch-psychologische Atmosphäre für die seelische sowie berufliche Entwicklung.

Ernster denn je muß man heute an die Lösung der Probleme der ländlichen Kultur herangehen. Eine lange Zeit waren die Schullehrer auf dem Dorfe traditionell die einzigen Kulturträger. Die Kultur von heute aber fordert ebenso wie die Agrotechnik, die Viehzucht und die Mechanisierung rege Teilnahme der Fachleute, der qualifizierten Landarbeiter.

Wie ist es darum in Wirklichkeit bestellt? Fragen Sie mal einen der Fachleute im Kolchos, ob er sich an der Arbeit des Klubs beispielsweise beteiligt? Aber bestimmt, wird er antworten. Wenn man den Arbeitsplan des Klubs durchblättert, sieht man tatsächlich mehrere Namen der Aktivisten, die mit irgendeiner Arbeit beauftragt werden. Aktivisten? Kann man denn den Menschen einen Aktivisten nennen, wenn er nur das erfüllt, was man ihm aufzwingt? Sollten wir nicht zwischen wahrer und scheinbarer Aktivität unterscheiden? Ich erinnere mich noch gut, (es ist ja noch nicht lange her), als ich gleich im ersten Jahr meiner Tätigkeit als Parteisekretär des Kolchos auf einer Versammlung fragte, ob jemand von den Fachleuten aus eigener Initiative, mit eigenen Vorschlägen den Enthusiasten der Kulturarbeit im Dorf beistehe. Niemand konnte etwas sagen. Was hilft da viel die Vorlesung oder der Vortrag, den er womöglich zweimal im Jahr hält?

Es handelt sich doch um die Resultate der Aktivistenarbeit. Inwiefern die Tätigkeit der Fachleute auf das kulturelle Leben im Kolchos, auf die ethische und ästhetische Erziehung der Jugendlichen einwirkt? Die Klubarbeiter allein werden da kaum fertig. Was kann schon die Klubleiterin Galina Glawazkaja ohne unsere Unterstützung anfangen?

In den letzten Jahrzehnten hat sich das Dorf wesentlich verändert. In manchen Aspekten steht es der Stadt sehr nah, in anderen ist es der Stadt zuvorgekommen. Nehmen wir mal das Niveau der materiellen Kultur als Widerspiegelung des geistigen Lebens der Menschen. Werde ich jetzt nicht auch auf die Position der meisten Soziologen gleiten und aufzählen, wieviel Rundfunk- bzw. Fernsehgeräte im Dorf vorhanden sind? Es ist wohl keine Neuigkeit, daß es fast in einem beliebigen Dorfhaus alle möglichen charakteristischen Merkmale der „städtischen" Kultur gibt: Bücher und Musikinstrumente, Foto-, Kino- und Tonbandgeräte und anderes mehr, das im heutigen Dorf festen Fuß gefaßt hat.

Wir verfügen also über große materielle und geistige Möglichkeiten zur volleren Entwicklung der Persönlichkeit. Gleichzeitig aber ist es wichtig, daß jeder Mensch sie sinnvoll nutzen kann. Im Dorf aber, in unserem miteingeschlossen, werden die materiellen Möglichkeiten häufig wenig ausgenutzt, manchmal bringen sie mit sich sogar eine negative Einwirkung.

Ich habe mal in einer soziologischen Untersuchung gelesen, daß ein Dorfbewohner bis 19 Stunden pro Woche am Fernseher verbringt, d. h. um 7 Stunden mehr als ein Städter. Das Dorf saugt intensiv die städtischen Formen der Gestaltung der Freizeit auf, oft aber nicht gerade die besten, sondern die negativen: es werden schablonenhafte Festabende veranstaltet, mittelmäßige Gesangs- und Instrumentalensembles gebildet. Die Fortschritte der rationellen Gestaltung der Freizeit als Aspekt der allgemeinen Kultur des Menschen bleiben auf dem Dorfe um einen gewissen Schritt zurück.

Hier heißt es gerade anpacken. Oft klagen manche Kulturarbeiter, die objektiven Bedingungen für die Gestaltung der Freizeit auf dem Dorfe seien schlechter als die in der Stadt. Habe ich nicht auch früher manchmal diesen Grund als Schild ausgenutzt, um die eigene Passivität zu maskieren?

Was ist denn schon zu tun, wenn sich die Arbeit auf dem Lande nicht anders einteilen läßt? Wir müssen nur andere Formen der Kulturarbeit suchen, uns den Bedingungen der Saisonarbeit anpassen. Sagen wir z. B. die Agitationsbrigaden, die während der Frühlingsarbeiten und der Erntezeit die kulturelle Betreuung der Feldarbeiter unmittelbar auf die Feldstützpunkte übertragen. Diese Form ist heute allerorts verbreitet.

Viel mehr Schwierigkeiten bieten uns wohl die subjektiven Faktoren, die wir uns selbst aufbauen. Wir hätten beispielsweise schon längst ein neues Kulturhaus bauen sollen, damit wir auch wie viele andere Dörfer Estraden- bzw. Theaterkollektive empfangen, mannigfaltige Zirkelarbeit, verschiedene Abende und Treffen veranstalten könnten.

Zugleich darf nicht vergessen werden, daß die Kulturpolitik nur zusammen mit der sozialen zu betrachten ist. Es gibt leider bis jetzt noch Leiter, die wenig darauf achten.

Unser Vorsitzende zählte ja auch mal zu jener Kategorie der Wirtschaftsleiter, für die die Kultur eine angenehme, doch nicht sehr wichtige Zugabe zur Hauptbeschäftigung der Menschen gilt. Wir bauten früher 10 bis 12 Wohnhäuser für die Kolchosbauern. Jetzt wird die soziale Politik grundsätzlich geändert. Der Fehler ist also eingesehen worden. Wir werden jährlich für den Wohnungsbau eine Million Rubel ausgeben, d. h. 25 bis 30 Wohnhäuser bauen, auch das neue Kulturhaus ist eingeplant.

Aber das Kulturhaus an und für sich wird nicht das Kulturniveau heben. Wir müssen unbedingt die Fachleute, die Dorfintelligenz heranziehen. Es ist heute klar, daß die Kulturarbeiter ohne unsere Hilfe nicht auskommen werden, wir müssen ihnen in ihren guten Taten und Neuerungen mit Rat und Tat beistehen. Nur zusammen können wir das Entwicklungstempo der ländlichen Kultur heben und sie in die richtige Bahn lenken.

Viktor WEISS,
Parteisekretär im Kalinin-Kolchos

Gebiet Koktschetaw

Stufen zu hohem Können

Eigentlich könnte man seine Pflichten an den Fingern einer Hand abzählen: rechtzeitig vorkalkulieren und den Arbeitsumfang nach den Zeichnungen berechnen, Baustoffe und Mechanismen bestellen. Mit einem Wort dafür Sorge tragen, daß die Brigade im Laufe des ganzen Monats rhythmisch arbeite. Scheinbar alles einfach. Doch in der Instruktion über die Berufspflichten ist nicht erwähnt, welches Maß von Verantwortungsgefühl der Bauleiter für sein Tagesprogramm aufbringen muß. Das hängt von seinem Gewissen ab, von der Einstellung zum Beruf und zu den Menschen, mit denen er die Produktionsaufgaben zu lösen hat. Dieses Arbeitergewissen ist bei Georg Bechthold stark entwickelt. Darum wurde er wiederholt in die Gruppe der Volkskontrolle des Abschnitts gewählt und ist gegenwärtig auch für die Brandsicherheit zuständig. Zusammen mit anderen Bauleuten der Bauverwaltung des Trusts „Kasmetallurgstroi" hat er abends Dienst im Stützpunkt für öffentliche Ordnung.

Ein Objekt nach dem anderen wird gebaut. Sehr angestrengt arbeiteten die Bauleute an der Koksofenbatterie Nr. 7. Im Abschnitt waren vier Brigaden beschäftigt, darunter das Kollektiv, geleitet von dem auf dem Bau gut bekannten Michail Mucha. Er schätzt hoch die organisatorischen Fähigkeiten des Bauleiters Bechthold und betont, daß sie sich gut verstehen und immer Hand in Hand arbeiten.

Bald kommt wieder eine besonders angespannte Zeit: die Inbetriebnahme des Blechproduktionsabschnitts des Karagandaer Hüttenkombinats.

...In den ersten Nachkriegsjahren wurde der siebzehnjährige Georg nach einem kurzen Lehrgang an der technischen Berufsschule Zimmermann. Er machte am Bau von Wohnhäusern und der ersten Objekte des Hüttenkombinats mit.

1966 übernahm Bechthold eine Komplexbrigade, die 30 Mann zählte. Zusammen mit ihm arbeitete damals G. Spenst, der heute in der Verwaltung „Prokatstroi" Brigadier ist, sowie A. Polegenko, der sich später vom einfachen Arbeiter bis zum Chefingenieur dieser Verwaltung entwickelte. Das waren zuverlässige Kameraden. Ihre Arbeitslaufbahnen sind ähnlich. Sie stiegen dieselben Stufen hinauf: Selbststudium in der Brigade, die Baumeisterschule, das Bautechnikum, die Stufen zu hohem Können... Natürlich muß man diszipliniert sein, um die Abendschule mit Erfolg zu absolvieren, ohne die Berufstätigkeit zu unterbrechen und hohes Verantwortungsgefühl besitzen. Und gerade das ist der Hauptcharakterzug des Kommunisten und Verdienten Bauarbeiters der Kasachischen SSR Georg Bechthold.

Diese Eigenschaften hat auch seine Tochter Irene vom Vater geerbt. Sie ist Konstrukteurin im Werk „SK" und wie er fleißig und gewissenhaft.

Nadeshda ARSLANOWA
Gebiet Karaganda

TASS meldet Internationales Panorama

In den Bruderländern

Für die Sowjetunion — vorfristig

PRAG. Die Werktätigen des Werks für Elektrolokomotivenbau in Pisen der Lenin-Maschinenbauvereinigung „Skoda" haben sich verpflichtet, den Plan der Exportlieferungen in die UdSSR vorfristig zu erfüllen. In das Sowjetland sollen Dutzende leistungsstarke Elektroloks abgefertigt werden.

Die Produktion des tschechoslowakischen Betriebs hat sich in allen Teilen der Sowjetunion gut bewährt. Im vorigen Jahr sind in die UdSSR viele Lokomotive geliefert worden, darunter auch die CS 200, die mit einer Geschwindigkeit von 200 km/h auf der Eisenbahnstrecke Moskau — Leningrad verkehren. Gegenwärtig haben die Fachleute des Werks die für die BAM bestimmte neue Lokomotive CS 8 für die Serienproduktion vorbereitet.

In Betrieb genommen

BERLIN. „Kontrollprüfungen verlaufen erfolgreich. Das Objekt arbeitet ausgezeichnet" lautet die fachkundige Einschätzung des ersten 500 Megawatt starken Energieblocks, der im Maschinenraum des Wärmekraftwerks Jänschwalde nördlich von Cottbus installiert wurde. Der Energieblock ist mit einigen Monaten Planvorsprung in Betrieb gesetzt worden.

Der riesengroße Bauplatz in der Mitte des Braunkohlebeckens Cottbus erstreckt sich auf mehrere Kilometer. Die Industriegebäude des Wärmekraftwerks wachsen mit jedem Tag immer höher empor. Seine Entwurfskapazität wird 4 000 Megawatt betragen. Somit wird es das größte Braunkohlewärmekraftwerk Europas sein. Das Wärmekraftwerk in Jänschwalde ist das wichtigste Energieobjekt des laufenden Planjahrfünfts der DDR. Mit seiner Hilfe wird der Hauptteil der geplanten Steigerung der Elektroenergieerzeugung erreicht werden.

Die Wissenschaft — der Produktion

BUDAPEST. In Ungarn wurde mit der Verwirklichung des Fünfjahrprogramms der Vervollkommnung der wissenschaftlichen Forschungsbasis der landwirtschaftlichen und Industriebetriebe begonnen. Es wird in Übereinstimmung mit den Beschlüssen des XII. Parteitags der USAP durchgeführt und verfolgt das Ziel, den wissenschaftlichen Forschungen einen zentralisierten Charakter zu verleihen und ihre Überleitung in die Produktion zu beschleunigen. Die Hälfte der wissenschaftlichen Arbeiten dieses Planjahrfünfts wurde direkt in den Produktionsbetrieben durchgeführt.

Die Erweiterung der wissenschaftlichen Forschungsbasis der Betriebe, die Festigung der Verbindungen der Wissenschaft mit der Produktion zeitigten in den verflossenen Jahren sichtbare Resultate. Allein im vorigen Planjahrfünft wurden im ungarischen Maschinenbau über 6 000 der aus wissenschaftlichen Forschungszentren der Betriebe stammenden neuen Entwicklungen eingeführt. Sie ergaben einen Gewinn von über 8 Milliarden Forint.

USA. Mitglieder der ultrarechten terroristischen Organisation Ku-Klux-Klan veranstalteten in der Stadt Meriden (Staat Connecticut) ihren Hexensabbat.

Hunderte Vertreter der Öffentlichkeit von Meriden protestestierten gegen die den Rassisten erstatteie Genehmigung, vor dem Gebäude des Stadtrats einen provokatorischen Auflauf zu organisieren. Es gab Zusammenstöße, bei denen mehrere Personen verwundet wurden. Doch die Ku-Klux-Klan-Mitglieder fanden, durch die Polizei gesichert, Schutz im Gebäude des Stadtrates, das ihnen die Behörden von Meriden liebenswürdig als Zufluchtsort geboten hatten.

Unser Bild: Die Kolonne der Rassisten.

Foto: UPI—TASS

Situation bleibt gespannt

In der Hauptstadt der Dominikanischen Republik, Santo Domingo, bleiben die Spannungen bestehen. Sie wurden besonders heftig, nachdem die Polizei die friedliche Demonstration der Gemeindearbeiter, die Lohnerhöhung forderten, und die studentische Protestdemonstration gegen das Eintreffen amerikanischer Kriegsschiffe in dominikanischen Häfen niedergeschossen hatte. Vier Personen wurden getötet und weitere sechs verletzt.

Die Straßen der Stadt werden von verstärkten Polizeistreifen patrouilliert. An den Straßenkreuzungen stehen Panzer und Schützenpanzerwagen. Der Bezirk, wo die Arbeiterdemonstration niedergeschossen wurde, ist von Truppen besetzt.

Die politischen, Gewerkschafts- und Jugendorganisationen protestieren zornerfüllt gegen die Polizeiwillkür. Die Handlungen der Behörden wurden vom Senat und von der Abgeordnetenkammer des Nationalkongresses verurteilt. In ihrer Erklärung hieß es, die Grausamkeit der Polizei sei überhaupt nicht gerechtfertigt gewesen.

Das allgemeine Gewerkschaftszentrum der Werktätigen der Dominikanischen Republik hat die Bevölkerung der Hauptstadt aufgerufen, an einem machtvollen Protestmeeting teilzunehmen.

Der Journalistenverband Lateinamerikas hat an die dominikanischen Behörden die Forderung gerichtet, eine Untersuchung einzuleiten und die an der Erschießung der friedlichen Demonstranten Schuldigen zu bestrafen. In der Erklärung wird mitgeteilt, daß durch Polizei die Korrespondentin der Zeitung „Noticias" M. Vega, und einer ihrer Mitarbeiter, M. Valdez, gefallen sind. Die Journalisten Lateinamerikas protestieren gegen die Repressalien in der Dominikanischen Republik und erklären ihre Solidarität mit dem Kampf des Volkes dieses Landes um seine Rechte.

Fragen der Sicherheit erörtert

Fragen der Sicherheit und Zusammenarbeit in einer derart großen und dicht besiedelten Region der Erde wie der Mittelmeer-Region wird in Übereinstimmung mit der Schlußakte von Helsinki auf dem Madrider Treffen von den Vertretern der Teilnehmerstaaten der Gesamteuropäischen Konferenz erörtert.

Wie von Journalisten zu erfahren ist, haben die Vertreter aller 35 Länder in der Redaktionsgruppe, die den Entwurf eines der Abschnitte des Abschlußdokuments des Madrider Treffens — das Mittelmeer betreffend — ausarbeitet, eine ganze Reihe von Vereinbarungen auf der Grundlage des Consensus, das heißt einstimmig erzielt. Es handelt sich um die Vorschläge, den Bericht der Expertenkonferenz über das Mittelmeer, die gemäß den Vereinbarungen von Helsinki 1979 in der Hauptstadt Maltas, Valletta, stattgefunden hat, zu billigen, und darum, 1982 in Venedig ein Seminar zu den im Bericht angeschnittenen Problemen sowie zur Entwicklung des Tourismus in der Mittelmeer-Region zu veranstalten.

Wie Journalisten bekannt wurde, hat Jugoslawien einen Vorschlag unterbreitet, der einen Aufruf zu einer gerechten und friedlichen Regelung der Konfliktsituationen im Mittelmeerraum und zur Einleitung von Maßnahmen zur Minderung der militärischen Spannungen in dieser Region der Welt enthält.

Der Vertreter Maltas unterbreitete einen Vorschlag zur Anerkennung Maltas als neutralen Staat, der an einer Politik der Nichtpaktgebundenheit festhält, durch die Teilnehmerstaaten der Gesamteuropäischen Konferenz und zur Achtung dieses Status durch sie sowie in bezug auf Verpflichtungen seitens dieser Staaten, sich jeglicher Aktionen zu enthalten, die direkt oder indirekt den Neutralitätsstatus oder den Frieden und die Sicherheit dieses Landes bedrohen. Die Vertreter der Sowjetunion sprachen sich für die Unterstützung dieser Vorschläge der SRFJ und Maltas aus.

Die Sowjetunion, die eine Schwarzmeer- und in diesem Sinne eine Mittelmeermacht ist, hat ein Interesse daran, daß die Völker der hier liegenden Staaten in vollem Maße und auf gleicher Grundlage die Früchte einer friedlichen Zusammenarbeit genießen können. In Übereinstimmung mit der Schlußakte unternimmt die UdSSR alles von ihr Abhängende, damit sich der Entspannungsprozeß in Europa auf andere Regionen in der Welt ausdehnt. Unser Land unternimmt aktive Schritte zur Entwicklung einer gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit zwischen den Teilnehmerstaaten der Gesamteuropäischen Konferenz und den nichtteilnehmenden Mittelmeerstaaten, den Ländern Nordafrikas und des Nahen Ostens in Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur. Eben in dieser Richung entfalten die sowjetischen Vertreter ihre Tätigkeit auch auf dem Madrider Forum.

Auf dem Treffen in Madrid ist die Frage nach der Form der Beteiligung nichteuropäischer Mittelmeerländer an der Arbeit eines Hilfsarbeitsorgans, das die Probleme des Mittelmeers erörtert, aufgeworfen worden. Eine Reihe westlicher Delegierter verhinderte jedoch die positive Entscheidung dieser Frage.

Ernste Besorgnis

Der Weltfriedensrat hat seine ernste Besorgnis über die scharfe Zuspitzung der Lage in Libanon zum Ausdruck gebracht, die durch das provokatorische Treiben der reaktionären Rechtsgruppierungen mit Unterstützung Israels und der imperialistischen Kreise der USA, hervorgerufen worden ist...

In einer in der finnischen Hauptstadt veröffentlichten Erklärung wird konstatiert, daß diese bewaffneten Aktionen durch Drohungen einer direkten Einmischung Israels und einer Ausweitung der Aggression durch den israelischen Helfershelfer in Südlibanon, Haddas, begleitet werden.

Die Spannung in Libanon, heißt es in der Erklärung, wird zu einer Zeit verschärft, da die Vereinigten Staaten von Amerika ihre subversiven Aktionen im Nahen Osten aktivieren. Davon zeugt insbesondere der jüngste Besuch von USA-Außenminister Alexander Haig in dieser Region, der sich das Ziel stellte, die amerikanische militärische Präsenz im Nahen Osten zu verstärken.

Der Weltfriedensrat erklärte, daß die jüngsten Ereignisse in Libanon eine Folge der imperialistischen Verschwörung gegen dieses Land als Teil der Pläne Israels und der Kräfte des internationalen Imperialismus sind.

Ungeheuerliche Verbrechen der Junta

Die Kunde von dem neuen barbarischen Verbrechen, das die Junta in El Salvador mit Unterstützung der USA verübt hat, durcheilte die ganze Welt. In dem Massaker, das die Soldateska in der Nähe der Ortschaften Yarutela und Santa Elena angerichtet hat, kamen mehr als 1 500 friedliche Einwohner ums Leben. Das „salvadorianische Songmy" ist aber nur ein Teil der verbrecherischen Pläne der modernen Menschenfresser. Wie Marianela Garcia, Mitglied der Salvadorianischen Menschenrechtskommission, in Helsinki der Zeitung „Pohjois-Karjala" berichtete, wurden in den ersten drei Monaten dieses Jahres fast 5 000 Salvadorianer, lauter Kinder und Jugendliche im Alter bis 20 Jahre, vernichtet. Im vorigen Jahr wurden etwa 30 000 Personen getötet, davon 12 142 junge Leute im Alter zwischen 16 und 18 Jahren.

Jetzt ist die Junta daran gegangen, eine Kampagne zur Vernichtung aller Kinder im Alter bis zwölf Jahren in jenen Gebieten zu starten, wo das Volk den hartnäckigsten Widerstand leistet. Gemordet werden sogar Säuglinge — der jüngste von ihnen zum Beispiel war nur zwei Tage alt.

Marianela Garcia erklärte, die salvadorianische Soldateska vernichte Kinder, damit die Junta in Zukunft keine Gegner habe.

Unter den anderen Opfern befinden sich der Erzbischof von El Salvador, 170 Lehrer, 49 Ärzte und Krankenschwestern wie auch Intellektuelle.

Die salvadorianische Menschenrechtskommission verfüge über unwiderlegbare Beweise für die ungeheuerlichen Verbrechen der Junta, über Fotoaufnahmen von Opfern, Berichte ihrer Familienangehörigen und Verwandten wie auch über Zeugenaussagen.

Die Hauptschuldigen an dem Genozid in El Salvador seien die Machthaber der USA, die der Junta Waffen und Militärberater schicken, betonte Marianela Garcia.

Beitrag zur Abrüstung

Kommentar

Ab 10. April liegt im UNO-Hauptquartier die „Konvention über das Verbot oder die Begrenzung der Anwendung konkreter Arten konventioneller Waffen, die großen Schaden anrichten oder unvermeidliche Folgen haben können" zur Unterzeichnung aus. Die Erarbeitung dieses wichtigen Dokuments ist die Frucht der Anstrengungen von etwa 80 Mitgliedsländern der Vereinigten Nationen, die in den letzten beiden Jahren an der Arbeit der Konferenz der UNO über das Verbot oder die Begrenzung der Anwendung einiger Arten konventioneller Waffen in Genf teilgenommen hatten. Die Konferenz rief dazu auf, die Anwendung einiger Waffenarten zu begrenzen, wie die große Sprengkraft besitzenden Erdminen und Brandsätze, die geeignet sind, große Umweltschäden anzurichten. In Übereinstimmung mit dem Protokoll zur Konvention wird auch das Verbot der Anwendung einiger konventioneller Waffenarten aufgestellt, die wegen ihrer Sprengkraft beträchtliche Verletzungen und Leiden durch Splitter hervorrufen. Derartige Waffenarten wurden im großen Maße von den USA und anderen imperialistischen Ländern während der aggressiven Kriege gegen die Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas angewandt, die sich zum Kampf um ihre nationale Befreiung und vollständige Unabhängigkeit erhoben haben. Zehntausende Patrioten sind durch die Anwendung dieser Waffe verstümmelt worden, besonders während des schmutzigen Krieges der Vereinigten Staaten in Vietnam. Gut bekannt ist auch, daß einige konventionelle Waffenarten, die große Schäden anrichten, von den israelischen Aggressoren in breitem Umfang gegen die friedliche Bevölkerung von Libanon eingesetzt werden. Im Süden Afrikas verwenden die bis an die Zähne bewaffneten Rassisten Pretorias derartige Waffen gegen die Patrioten von Namibia, die den Kampf um ihre Freiheit führen.

Einen großen Beitrag zur Ausarbeitung der Konvention leisteten die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder. Gerade auf ihre Initiative hin wurden in die Präambel der Konvention Bestimmungen aufgenommen, die unterstreichen, daß es lebensnotwendig ist, den Frieden zu festigen, den internationalen Entspannungsprozeß zu vertiefen und das Wettrüsten einzudämmen. Die UdSSR und die anderen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft haben auf diese Weise die Weltgemeinschaft dazu aufgefordert, keine Mühe zu scheuen, um den Fortschritt hinsichtlich der allgemeinen und vollständigen Abrüstung unter strikter internationaler Kontrolle zu erreichen.

Die Sowjetunion betrachtet diese Konvention als einen Schritt voran auf dem Wege zur Einschränkung des Wettrüstens und zum Übergang zu Maßnahmen der realen Abrüstung, einschließlich der allgemeinen und vollständigen Abrüstung. Zu diesem Zweck hat die UdSSR auf der letzten, der XXXV. UNO-Vollversammlung dazu aufgerufen, die Produktion neuer Arten konventioneller Rüstungen großer Zerstörungskraft einzustellen.

Wladimir MATIASCH

Laos löst erfolgreich das Problem des Gesundheitsschutzes. Vor verhältnismäßig kurzer Zeit gab es im Lande nur einige Dutzend qualifizierte Ärzte, und gegenwärtig gibt es in jeder Provinz einen Krankenhauskomplex mit dem erforderlichen Personal. Stellen der Ersten Hilfe gibt es fast allerorts auf dem Lande, wo die meiste Bevölkerung lebt. Medizinische Brigaden besuchen regelmäßig weitentlegene und schwererreichbare Gebiete.

Große Aufmerksamkeit wird der Heranbildung nationaler Kader im Gesundheitswesen geschenkt. Es wurden Fachschulen, Lehrgänge für Sanitäter und Krankenschwestern eröffnet. Das mit Hilfe der Sowjetunion gebaute Hospital der laotisch-sowjetischen Freundschaft hat sich in ein großes Lehrzentrum verwandelt, es wirkt eine medizinische Hochschule.

Unser Bild: Studenten im 2. Studienjahr an der Medizinischen Hochschule Vientiane bei praktischen Übungen in Biochemie.

Foto: TASS

Aprilrevolution gegen Ausbeutung und Unterdrückung

Die Aprilrevolution in Afghanistan war von Anfang an eine Revolution der Werktätigen gegen Ausbeutung und Unterdrückung, hat der Generalsekretär des ZK der DVPA, Vorsitzender des Revolutionsrats und Ministerpräsident der Demokratischen Republik Afghanistan, Babrak Karmal, bei einem Treffen mit Vertretern der Bevölkerung der Provinz Herat erklärt. Karmal sagte, die Feinde der Revolution — der USA-Imperialismus, der Großmachtchauvinismus Chinas und die herrschenden militärischen Kreise Pakistans — hätten gleich in den ersten Tagen nach ihrem Sieg einen unerklärten Krieg gegen das afghanische Volk entfesselt. Karmal verurteilte scharf die Umtriebe der Feinde der afghanischen Revolution, die es auf die Unabhängigkeit, territoriale Integrität und nationale Souveränität der DRA, auf die Errungenschaften des werktätigen Volkes des Landes abgesehen haben. Die Führung der DRA diene dem Volk, sie empfinde tiefe Achtung für die heilige Religion des Islams, für die Bräuche und Traditionen der Werktätigen des Landes und stelle sich das Ziel, ein fortschrittliches und entwickeltes Afghanistan aufzubauen.

Um dieses Ziel zu erreichen, sei eine Atmosphäre des Friedens und der Ruhe erforderlich. Alle patriotischen Kräfte des Landes müßten sich vereinigen, um die von außen eingeschleusten Feinde des Volkes und der Revolution zu liquidieren. Karmal Babrak betonte: „Wir erklären, daß es notwendig ist, die Meinungsverschiedenheiten mit Pakistan und Iran durch Verhandlungen zu regeln. Wir wollen freundschaftliche Beziehungen zu allen Ländern der Welt, besonders zu den moslemischen. Unsere Revolution und unser Staat gaben nie der Propaganda, den Drohungen und dem Druck der Feinde nach. So wird es auch in Zukunft sein."

Karmal erinnerte erneut daran, daß diejenigen, die die Heimat unter Einwirkung der Lügenpropaganda der Feinde der Aprilrevolution verlassen haben, zurückkehren können, wo sie freundschaftlich empfangen werden.

EG-Fischereistreit schlägt hohe Wellen

Den Fischern an den Küsten der Nordsee wird im allgemeinen Ruhe und Bedächtigkeit zugesprochen. Es muß sich also schon überreichlich Ärger und Verdruß aufgestaut haben, wenn sie sich zu Protestaktionen entschließen wie diesen:

Da blockieren in der letzten Januarwoche Hunderte von Fischern die Hafenschleusen von Cuxhaven nach Bremerhaven. Eine große Abordnung fährt per Sonderzug nach Bonn, führt Transparente durch die Straßen und überreicht dem Ernährungsminister 15 000 Unterschriften, die zuvor in den Fischereihäfen gesammelt wurden. Im Februar werden die Zufahrtsstraßen zum Bremerhavener Fischereigelände für alle ausländischen Lastwagen mit Importfisch durch Barrikaden aus Kisten abgesperrt. An der Hafeneinfahrt wird der mit 150 t Kabeljau und Seelachs beladene französische Hochseetrawler „Bisson" zum Abdrehen gezwungen. In allen diesen Fällen versicherten die erbosten Fischer, daß sich ihre Aktionen nicht gegen ausländische Kollegen oder Besatzungen richten. Der Protest gelte vielmehr der Unfähigkeit des Brüsseler EG-Ministerrats, nach jahrelangem Tauziehn endlich eine gemeinsame Fischereipolitik zu organisieren. Die Beschäftigten in dieser Branche fühlen sich dadurch zunehmend in ihrer sozialen Existenz bedroht. Gegenwärtig z. B. ist Hauptfangsaison für Kabeljau vor den Küsten Kanadas. Doch statt in diese traditionellen Fischgründe auszulaufen, liegen die meisten Fang- und Verarbeitungsschiffe der BRD untätig im Heimathafen, sind deren Besatzungsmitglieder zum Zwangsurlaub verurteilt. Der Grund: Brüssel gibt kein grünes Licht für die Wahrnehmung von bilateralen Fischereiverträgen mit Drittländern, z. B. zwischen der BRD und Kanada, solange sich die EG-Staaten nicht auf eine gemeinsame Fischereipolitik geeinigt haben. Und genau darüber wird von den „Partnern" seit rund fünf Jahren ein heftiger und erbitterter Streit geführt!

Seinerzeit war man sehr eilfertig dabei, im Vorgriff auf die definitiven Beschlüsse der UN-Seerechtskonferenz eine Zone von 200 nautischen Meilen (etwa 370 km) vor den eigenen Küsten zum gemeinsamen EG-Meer zu proklamieren. Die in früheren Zeiten übliche „Kanonenschußweite" für die Territorialgewässer war damit endgültig abgeschafft. Die Politiker kündeten ein „blaues Europa" an, das auf folgenden Prinzipien aufbauen sollte: 1. gleiche Rechte für alle Mitgliedstaaten innerhalb der EG-Gewässer; 2. Festlegung von Fangquoten für die einzelnen Länder bei den wichtigsten Fischarten; 3. gemeinsame Standpunkte und Einstimmigkeit für Fischereiverträge mit Drittländern.

Doch wie bei so vielen anderen Sachfragen der EG-Politik erwies sich auch hier, daß es leichter ist, Gemeinsamkeiten zu deklarieren, als sie wirklich zu praktizieren. Sobald es nämlich darum ging, den Fischreichtum des EG-Meeres mit gleichen Rechten und Pflichten zu verteilen, stießen „nationale Egoismen", hinter denen divergierende großbourgeoise Profit- und Machtinteressen versteckt sind, hart aufeinander. Das Opfer sind die Fischer. Schon ein Blick auf die Landkarte zeigt, daß es hinsichtlich der Küstenstreifen Bevorzugte und Benachteiligte gibt. Großbritannien, begünstigt durch seine Insellage, macht geltend, daß sich rund 60 Prozent des gesamten Fischbestandes der EG vor seiner Küste befinden. Unter Berufung darauf fordert London Sonderrechte, und zwar eine Exklusivzone von 12 Seemeilen ausschließlich für den britischen Fischfang bis zum Jahre 1992 sowie eine Vorrangzone von 50 Seemeilen. Der Hauptwidersacher Frankreich hingegen besteht, assistiert von der BRD und den Niederlanden, darauf, „historische Fangrechte" vor der britischen Küste zu besitzen, und verlangt mit Vehemenz den ungehinderten Zugang in jedes Gebiet der proklamierten Gemeinschaftsgewässer. Umstritten sind ferner die Mengen, die jedes Land jährlich abfischen darf.

Über diese Fragen gab es in der belgischen Hauptstadt schon zahlreiche Marathonsitzungen der zuständigen Minister, oft bis in die Morgenstunden hinein, und immer lauteten die Agenturmeldungen: „Ohne Ergebnis vertagt." Letzter Termin für eine Beilegung des Fischereistreits der EG sollte eigentlich der Dezember 1980 sein.

Doch bis heute gibt es keinerlei Fortschritte. Die drastische Zuspitzung der Auseinandersetzungen zeigte sich bei einer abermaligen Verhandlungsrunde Ende Januar, als BRD-Minister Ertl gegenüber der dänischen Delegation aus der Rolle fiel, schreiend auf den Tisch schlug und Fangrechte für Kabeljau verlangte.

Die Uneinigkeit in dieser Sphäre kann nach Auffassung von Beobachtern sehr leicht zu einer politischen Zerreißprobe für die westeuropäische Gruppierung werden. Paris und Bonn haben bereits damit gedroht, fällige Rückzahlungen aus dem EG-Haushalt an Großbritannien zu unterbrechen, falls London im Fischereistreit nicht einlenkt. Dies wiederum würde die Agrarpolitik, eine der tragenden Säulen der EG, aufs schwerste gefährden. Die politische Dimension des Problems wird auch aus einem Kommentar der BRD-Zeitung „Handelsblatt" ersichtlich, der daran erinnert, daß Streitfragen über Fischgründe früher mit Kanonenbooten und Seekriegen ausgefochten wurden. Ein solcher Rückblick auf die imperialistische Geschichte dürfte jedoch für die rund 150 000 Fischer in der EG wenig tröstlich sein. Sie haben die Querelen um die Fischereipolitik einfach satt. Für den Fall, daß auch die als allerletzte Chance angesehene nächste Verhandlungsrunde der Minister am 9. und 10. März keine Lösungswege weist, haben die Fischer neue Protestaktionen mit Signalwirkung angekündigt. Die Stimmung ist explosiv.

horizont

Geschäftsbeziehungen erweitern sich

Ein weiterer Beitrag zur Vertiefung der dynamischen und sich ständig erweiternden Geschäftsbeziehungen zwischen der UdSSR und Österreich war der jüngste offizielle Besuch des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, Nikolai Tichonow. Dieser Besuch zeigte deutlich, daß die sowjetisch-österreichischen Beziehungen immer vielfältiger und inhaltsreicher werden. Sie werden mit neuem Inhalt, mit neuen Initiativen, darunter auch in der Wirtschaft, bereichert. Die ständigen Bemühungen beider Seiten und ihr gemeinsames Interesse an einer beiderseitig vorteilhaften und gleichberechtigten Zusammenarbeit haben Positives erbracht. Die solide Struktur der in der Nachkriegsjahren entstandenen Beziehungen in Handel, Wirtschaft, Industrie, Wissenschaft und Technik dient den Bedürfnissen der Volkswirtschaft sowohl der Sowjetunion als auch Österreich. Die Wirtschaften beider Länder sind keine Konkurrenzen für einander, im Gegenteil, sie ergänzen einander zu beiderseitigem Vorteil.

Das findet seine Bestätigung darin, daß die gegenseitigen Warenlieferungen von Jahr zu Jahr dynamisch wachsen, sie haben sich in dem letzten Jahrfünft mehr als verdoppelt und 1980 den bisher höchsten Stand — fast eine Milliarde Rubel — erreicht. Es gibt auch einen Grund anzunehmen, daß diese Tendenz weiter anhalten wird.

Der ersprießliche Charakter der sowjetisch-österreichischen Geschäftsbeziehungen und das Bestreben beider Seiten, die großen Möglichkeiten beider Wirtschaften zu deren Erweiterung vollständiger zu nutzen, haben logischerweise das vor kurzem in Moskau unterzeichnete Langzeitprogramm zur Entwicklung und Vertiefung der ökonomischen, wissenschaftlich-technischen und industriellen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und Österreich im Zeitraum 1981 — 1990 notwendig gemacht. Und dieses Programm wird bereits in die Tat umgesetzt.

Ein wichtiges Moment seiner Realisierung war einer der bisher bedeutendsten Lieferaufträge an die österreichische Stahlindustrie, der während des Aufenthalts des sowjetischen Regierungschefs in Österreich vergeben wurde.

Einer der wichtigsten Aspekte der sowjetisch-österreichischen wissenschaftlichen Zusammenarbeit ist die Energiewirtschaft. Österreich gehört zu jenen Ländern, die als erste begannen, die Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Energieversorgung zu entwickeln.

Briefkasten der „Freundschaft"

Funkleitstelle Balchasch

In diesem Jahr wird das 45jährige Jubiläum der städtischen Funkleitstelle von Balchasch begangen. Jetzt ist sie die größte im Gebiet, aber vor vielen Jahren... Blicken wir mal auf die Geschichte zurück.

Ende 1935. Das Bergbau- und Aufbereitungskombinat wird gebaut. Zugleich entstehen erste Wohnviertel für die Werktätigen. An einem Wohnhaus brachte man einen 8-Watt-Verstärker und einen Lautsprecher an.

1936 wurden an das Funknetz auch die Siedlungen Nabereshny und Sewerny angeschlossen. Die Bauarbeiter bekamen die Möglichkeit, die Sendungen aus Moskau und anderen Städten zu hören. Nach vier Jahren wurde die örtliche Rundfunkstation eröffnet. 1956 zählte die Funkleitstelle 1 176 Anschlüsse.

In diesen 45 Jahren sind große Umwandlungen vor sich gegangen. Heute steht der Funkleitstelle die modernste Apparatur und mächtige Verstärker zur Verfügung. Sie hat 23 000 Funkanschlüsse und Hunderte Kilometer Relaisstrecken. Dem Kollektiv der städtischen Funkleitstelle steht der Arbeitsveteran, Ingenieur Vitali Madtotschew vor. Zu Anfang des Jahres wurden überplanmäßig über 400 Abonnenten an das Funknetz angeschlossen.

Jakob GÖTZ

Meisterin ihres Faches

„Wohin nach der Schule?" — dieses Problem hat es für Soja Diener nicht gegeben. Schon lange vor dem Abschluß stand für das Mädchen fest, zwei bis drei Jahre in ihrem Kolchos „Rasswet", Rayon Sokuluk, in der Schweinefarm mit der Mutter zusammen zu arbeiten und sich dann an einer Fachschule weiter auszubilden.

Nun sind die geplanten drei Jahre bereits vorbei. Sojas Erfolge können sich sehen lassen. Sie zieht die kleinsten Ferkel auf und bringt sie in acht Wochen, wenn sie von den Muttertieren abgenommen werden, auf ein Lebendgewicht bis zu 17,6 KHo — eines der höchsten Ergebnisse im Kolchos. Im sozialistischen Wettbewerb unter mehr als 60 Schweinewärterinnen des Kolchos hat die Komsomolzin Soja Diener den ehrenvollen fünften Platz belegt.

Wladislaw KIRSCH

Kirgisische SSR

Brieffreunde gesucht

Wir möchten gern mehr über das Leben bei Euch erfahren und deshalb mit einer Familie in Briefwechsel treten. Unsere Familie besteht aus Vater (40 Jahre), Mutter (40 Jahre) und 2 Töchtern. Die ältere ist 12 Jahre alt, die kleine Tochter 7. Mutter arbeitet im Kulturbereich, Vater ist Wissenschaftler.

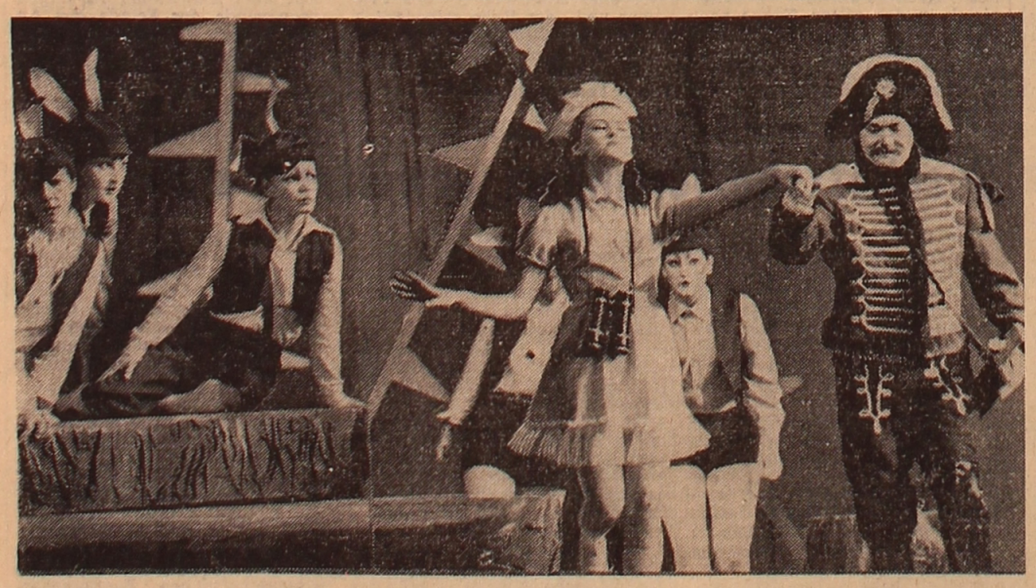
Familie Winfried HEICKING

DDR, 1185 Berlin,
Rudower Straße 83

Das Kollektiv des Gebietsschauspielhauses „Dshambul" hat die neue Aufführung „Türkisfarbene Teetassen" nach dem Bühnenstück von A. Antokolski auf die Bühne gebracht. Sie handelt von dem Kampf des Guten und Bösen, von Freundschaft und gegenseitiger Hilfe, von uneigennütziger Selbstverleugnung. Die Aufführung ist reich an Musik, Gesang und Tanz. Der neuen Aufführung haben bereits Hunderte Einwohner von Ust-Kamenogorsk beigewohnt.

Unser Bild: Eine Szene aus dem Bühnenstück „Türkisfarbene Teetassen".

Foto: Wladislaw Pawlunin



Neue Filme

Seine Waffe war die Wahrheit

DIESER NEUE Film der ukrainischen Kinematographisten stellt auf der Leinwand die Gestalt des legendären Bolschewiken Grigori Iwanowitsch Petrowski wieder her, eines der Vertreter der Leninschen Garde, des Mitbegründers des Sowjetstaates. „Der Zug außerordentlicher Bestimmung", eine Produktion des Filmstudios „Alexander Dowshenko" setzt die bekannte Reihe „Ihr Leben — eine Heldentat" fort. Hier wären nur solche Streifen wie „Sergej Laso", „Kotowski", „Genosse Arsenij" „Schtschors" und andere zu nennen.

1922. In Moskau tagte der 1. Unionssowjetkongreß, der die Deklaration über die Gründung der Union der Sowjetrepubliken verabschiedete und das höchste gesetzgebende Organ — das Zentrale Exekutivkomitee wählte. Zu Vorsitzenden dieses höchsten Organs der Sowjetmacht wurden M. I. Kalinin, A. G. Tschernjakow, N. N. Narimanow, G. I. Petrowski gewählt.

Für ihre Erzählung über Petrowski, den ersten Präsidenten der Sowjetukraine, wählten die Verfasser Jewgeni Onoprijenko (Drehbuch) und Wladimir Schewtschenko (Regie) nur das eine stürmische Jahr 1922. Konterrevolutionäre Meutereien, politische Sabotageakte, Zerstörung und Hunger hatten die Bolschewiki zu überwinden. Das und vieles andere wie Bürokratismus und die übermäßige Einbildung mancher Leiter waren die Gegner des Präsidenten Petrowski.

Sein Arbeitskabinett wird der Zug außerordentlicher Bestimmung, der durch die Weiten der Ukraine eilt. Jede Station, jeder Aufenthalt verwandelt sich für Petrowski und seine Leute in einen Ort der erbitterten Auseinandersetzung mit den Feinden der Sowjetmacht, überall kämpft er für Einbürgerung im Bewußtsein der Werktätigen der Leninschen Ideen, für die Verwirklichung der Beschlüsse der bolschewistischen Partei. Seine beste Waffe ist in diesem Kampf das Wort der Wahrheit, die Idee Lenins. Und nichts kann den unbeugsamen Revolutionär und Leninisten Petrowski zurückhalten, weder der Versuch eines Mordanschlags noch die in der Verbannung untergrabene Gesundheit.

In der Rolle des Petrowski filmte Alexej Petrenko, den viele Regisseure in den letzten zwei — drei Jahren vor ihre Kamera holten, vor allem in den Filmen „Zwanzig Tage ohne Krieg", „Die Heirat" und andere. In diesem Film gab eine ganze Reihe junger Schauspieler ihr Debüt. So Ljubow Kubjuk in der Rolle der Komsomolzin Nastja, Anatoli Chostikojew in der Gestalt von Martschuk, der Ordonnanz von Petrowski, Anatoli Bartschuk, der den selbstlosen und unbeugsamen Tschekisten Burow verkörpert, und einige andere.

Der Film „Der Zug außerordentlicher Bestimmung" kommt bald in die Filmtheater der Republik. Dieses neue Werk wird seinen bescheidenen Beitrag zur kommunistischen Erziehung der heranwachsenden Generation, zur Propaganda der ruhmreichen Geschichte der Partei und des Sowjetstaates, der sowjetischen Lebensweise leisten, denn der Name Petrowskis wurde unter den vierzehn „Rittern der Revolution" genannt.

Die Erinnerung an den Mann, den man „den ukrainischen Kalinin" nannte, lebt und wird immer im dankbaren Gedächtnis des Sowjetvolkes fortleben. Der Film „Der Zug außerordentlicher Bestimmung" ist ein Tribut der hohen Achtung und des Gedächtnisses an den Leninisten, den Kommunisten von großem Buchstaben Grigori Iwanowitsch Petrowski.

Manfred HELM

Freizeit sinnvoll gestalten

Die letzte Schicht der Arbeitswoche ist zu Ende. Zwei Ruhetage stehen bevor. Wie können sie verbracht werden, damit sie zur geistigen Entwicklung des Menschen beitragen? Was soll unternommen werden, damit Dreher, Schlosser, Ingenieure möglichst mehr neue Kräfte und Energie für die bevorstehende Arbeitswoche sammeln?

Dazu gibt es viele Möglichkeiten. Heute berichtet unser Korrespondent Friedrich SCHULZ darüber, wie der sogenannte Stab der Ruhetage im Kleinmotorenwerk in Petropawlowsk für die sinnvolle Ausfüllung der Freizeit der Werktätigen sorgt.

... und gute Stimmung

Das Wandern ist nicht nur des Müllers Lust

Auf Wiedersehen, Petropawlowsk! Der Zug gewinnt an Geschwindigkeit. Die Fahrgäste — Arbeiter und Ingenieure des Schmiede- und Presseproduktionsabschnitts richten sich bequem ein, knüpfen nähere Bekanntschaften an. Am stärksten ist die Brigade von Tleushan Nurpeissow vertreten — 18 Mann.

„Die Route Petropawlowsk — Omst — Swerdlowsk — Tscheljabinsk — Petropawlowsk wurde vom Gebietsbüro für Tourismus aufgestellt und erfreut sich einer großen Beliebtheit bei unseren Arbeitern", sagt der Schmied Michael Deimund. „Sie ist sehr abwechslungs- und aufschlußreich, trägt zur Entspannung bei. Wir bemühen uns, auch die Reisezeit zwischen den Zielstationen verschiedenartig auszufüllen. Bei unserer Fahrt veranstalteten wir ein Schachturnier, für dessen Teilnehmer wir verschiedene komische Preise gestiftet hatten. Iossif Rybizki mit seinem Stab gab eine Wandzeitung heraus, Ljubow Sawina und Surasch Mursagulowa organisieren einen Sänger- und Rezitatorenwettbewerb."

Voller Eindrücke kehrten die Motorenbauer nach Petropawlowsk zurück. Ansichtskarten, Amateurfilme und Fotos werden sie an die wunderbaren Theater, Museen und andere Sehenswürdigkeiten der Uralstädte erinnern.

Solche Touristenzüge fahren aus Petropawlowsk in alle Richtungen unseres Landes, und das Gewerkschaftskomitee des Kleinmotorenwerks strebt an, daß da auch die Motorenbauer mit ihren Familien aktiv mitmachen, um so mehr, daß die Reiseschecks den Werktätigen dieses Betriebs unentgeltlich gewährt werden.

Auf zu einer Kletterpartie!

Nach langer, einwiegender Fahrt im gemütlichen „Ikarus" trafen wir in Borowoje ein, diesem Paradies nicht nur für Erholungssuchende, sondern auch für Angler, Wanderer und Bergsteiger, die es mit jedem Jahr immer mehr gibt. Auch die Motorenbauer, die in der Steppenstadt wohnen und arbeiten, träumen von Bergen, besonders der Fahrer Fjodor Pjatiletow und der Schlosser Juri Rytschkow.

Diese zwei leidenschaftlichen Bergsteiger haben schon Dutzende Anhänger dieser Sportart angeworben.

Da stehen sie nun in Kletterhosen und Kletterjacken, in Bergschuhen, mit Kletterseilen behangen vor der 40 Meter hohen, fast senkrechten Felswand.

„Es gilt, die Felswand bis zu jenem Vorsprung zu erklimmen", sagt der Instrukteur Ruslan Kolossow und zeigt in die Höhe. Ich blicke hinauf und mir wird schwindlig, aber die Höhe spornt die Bergsteiger nur an. Sie sind stark, geübt und bereit, ihre Fertigkeiten bei dieser Prüfung unter Beweis zu stellen.

„Papa, Mama und ich — eine sportliche Familie"

Immer bevölkert ist an den Wochenenden die Erholungsstätte des Werkes in der malerischen, hügeligen und bewaldeten Umgebung von Petropawlowsk. Auch an diesem Sonnabend ging es hier sehr lustig zu. Die Sportenthusiasten, die hier selbst alles gebaut hatten, veranschalteten den Wettkampf „Papa, Mama und ich — eine sportliche Familie", an dem sich immer sehr viele Familien beteiligen.

„Wir mußten diese Wettkämpfe in zwei Etappen durchführen, um möglichst mehr sportbegeisterten Familien die Möglichkeit zum Starten zu bieten", sagt der Dreher Viktor Schäfer.

Zu dieser Jahreszeit ist es hier still und einsam. Die Bungalows und andere Sozial- und Kulturobjekte werden repariert. Bald werden hier wieder freudige Stimmen erklingen; wieder werden die Motorenbauer hier neue Kräfte und Optimismus für die bevorstehende Arbeitswoche sammeln.

Des Anglers Glück

Als ich dieses Material schon vorbereitet hatte, rief der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees des Werkes Anatoli Kostin bei mir an:

„Am vergangenen Wochenende veranstalteten wir am Stausee Sergejewka einen Wettbewerb im Fischangeln. Daran beteiligten sich Mannschaften aus sechs Produktionsabschnitten — etwa 60 Mann. Den Sieg trugen die Dreher der mechanischen Abteilung davon."

* * *

Wir berichteten hier nur über einige Formen der sinnvollen Freizeitgestaltung der Werktätigen des Kleinmotorenwerks. Es gibt natürlich noch mehr verschiedene Möglichkeiten für die physische Erholung und geistige Entwicklung der Arbeitenden. Die Motorenbauer haben unlängst einen herrlichen modernen Kulturpalast zur Verfügung bekommen, der zu einem wahren Anziehungspunkt der Stadtbewohner geworden ist. Für die Sportliebhaber hat das Werk eine Schwimmhalle und anderes mehr errichtet.

Im Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU auf dem XXVI. Parteitag sagte Genosse Breshnew unter anderem:

„Um die Persönlichkeit immer vollständiger zu entwickeln, sind uns große materielle und geistige Möglichkeiten gegeben, und wir werden sie fernerhin vergrößern. Aber zugleich kommt es darauf an, daß jeder Mensch sie vernünftig zu nutzen weiß. Das aber hängt letzlich davon ab, welche Interessen, welche Bedürfnisse der Einzelne hat. Deshalb sieht unsere Partei in ihrer aktiven, zielgerichteten Formung eine wichtige Aufgabe der Sozialpolitik."

Diesem Prinzip ist die ganze Tätigkeit des Partei- und des Gewerkschaftskomitees des Kleinmotorenwerkes zur sinnvollen Freizeitgestaltung der Motorenbauer untergeordnet.

Oleg FRANZEN

Die Abenteuer der „schwarzen Pille"

Der Gesundheitsschutz ist heutzutage zu einem Globalproblem geworden, dessen Lösung im Interesse eines jeden Erdbewohners liegt. Leider türmen sich auf dem Wege dazu immer noch viele Hindernisse auf, angefangen von der wirtschaftlichen Rückständigkeit vieler Länder und bis zum Auftreten von „Krankheiten der Zivilisation". Umso verdrießlicher ist es, wenn es in dieser für die Menschheit überaus wichtigen Sache zu „Pannen" kommt, und dabei nicht etwa, weil es an Kräften mangelt, sondern, weil diese unzweckmäßig, ja gar verbrecherisch eingesetzt werden. Große Unkosten erwachsen aus dem Privatunternehmertum, aus dem Business mit der Gesundheit der Menschen.

In diesem Zusammenhang weckte die Initiative, die erst vor kurzem von der internationalen Gewerkschaftsbewegung ergriffen wurde, das Interesse der Weltöffentlichkeit. Die Gewerkschaften schlugen vor, die verhängnisvolle Rolle der Großmonopole, die pharmazeutische Erzeugnisse produzieren, zu erörtern.

Was gibt es in der Tätigkeit der genannten Monopole, das derart große Besorgnis und die Notwendigkeit hervorruft, baldigst erörtert zu werden? Warum sind unter allen Korporationen, die für den modernen Kapitalismus sehr charakteristisch sind, gerade die pharmazeutischen gewählt? Darauf gehen wir heute ein, wobei wir uns hauptsächlich auf Meldungen der ausländischen Presse stützen.

Die großen pharmazeutischen Monopole haben in ihren Händen enorme finanzielle Mittel sowie materielle und menschliche Werte konzentriert. In ihren Laboratorien beschäftigen sie viele qualifizierte Wissenschaftler und Fachleute, sie unterhalten recht umfangreiche internationale Verbindungen, darunter auch mit den sozialistischen Staaten und den Entwicklungsländern. Dadurch beeinflussen sie wesentlich die Entwicklung der Medizin und des Gesundheitswesens in der ganzen Welt.

Dem Kapital ist es jedoch eigen, nach Maximalprofiten zu jagen, selbst, wenn es auch den ethischen Normen in gewissem Maße widerspricht. Diese Eigenschaft nimmt bei den transnationalen Monopolen, deren Appetit ins Unermäßliche gewachsen ist, hypertrophierte Formen an. Im Fall mit den pharmazeutischen Firmen hat diese Eigenschaft zu einem offensichtlichen Paradox geführt. Solche Monopole, die berufen sind, für die Gesundheit des Menschen zu sorgen, sind um des Profits willen, bereit, ihr zum Schaden zu handeln.

Es kommt dazu, daß sie ihre Erzeugnisse in rosigen Farben darstellen, dem Verbraucher aber oft nichts anderes als die unheilvolle „schwarze Pille" präsentieren. Mag sein, daß es in Wirklichkeit keine Pille, sondern Dragee, Pulver, Mixtur, oder Vakzin ist. Mag all das verlockend in allen Regenbogenfarben schillern. Mag es auch nicht um eine schlechte Arznei gehen, sondern um die prinzipienlose Behandlung aller, mit denen die Korporation zu tun hat, angefangen von den eigenen Mitarbeitern bis zu ganzen Regierungen, durch die Korporation. Praktisch haben wir es mit derselben „schwarzen Pille" zu tun, für die es darauf ankommt, daß sich die Ausgaben schnell und mehrfach bezahlt machen, und für die alles andere völlig gleichgültig ist, und die deshalb auf den Leib, die Seele und das Bewußtsein der Menschen zersetzend einwirkt.

Dabei geht es um Menschenleben

Wahrscheinlich wäre es auch nicht angebracht, erneut auf die alten Sünden der pharmazeutischen Korporationen zurückzukommen, wenn die Geschichte uns nicht lehren würde, daß diese Sünden nicht ein peinlicher Zufall, sondern eine unheilvolle Gesetzmäßigkeit sind.

1958 erschien in den westeuropäischen Apotheken Talidomid, ein Präparat, das den Schwangeren Ruhe und einen guten Schlaf versprach. Einige Zeit später kamen aber mißgestaltete Kinder zur Welt, darunter auch mit unentwickelten Gliedmaßen. Es wurden an die 20 000 solcher Fälle registriert. Die Untersuchung erwies folgendes. Bald, nachdem das Präparat von der westdeutschen Firma Chemie Grunenthal entwickelt worden war, klammerte sich die englische Distillers Companie fest daran. Der Wunsch, sich an dieser Novität, die für die Frauen so verlockend war, gesundzustoßen, war stärker als die elementare Vorsicht. Das Monopol beschloß, keinen Anstoß daran zu nehmen, daß sie über viel geringere Erfahrungen bei der Produktion von komplizierten Arzneimitteln als bei der Herstellung von verschiedenen Wisky-Sorten verfügte. Mehr noch. Auch die Meldungen über die ungünstige Einwirkung des neuen Präparats brachten sie nicht in Verlegenheit...

Auch heute noch werden in der westlichen Presse die Folgen dieser Tragödie diskutiert. Indessen kann man Meldungen darüber lesen, daß die „schwarzen Pillen" von der Art des Talidomids, weiterhin die Menschen bedrohen.

Laut Angaben westdeutscher und englischer Presseorgane fand das Präparat Primados der Schering AG (in der BRD und Westberlin wurde es unter dem Namen Dnohynon verkauft) weite Verbreitung. Es stellte sich heraus, daß Frauen, die dieses Präparat benutzten, ebenfalls Kinder mit angeborenen Gebrechen zur Welt brachten.

Die Presse Großbritanniens und der USA meldete über einen weiteren großen Skandal, der ausbrach, nachdem das amerikanische Ehepaar Mekdichy den pharmazeutischen Konzern Richardson — Merrell Inc anklagte. Während der Schwangerschaft nahm Elisabeth Mekdichy ein Präparat gegen den Brechreiz ein, das in den USA unter dem Namen Benedectin, in England aber als Debendox bekannt ist. Nach Ablauf der festgesetzten Zeit zog in der Familie statt der Freude Unglück ein. Bald darauf wurden auch andere Tatsachen bekannt, die das Präparat dem Talidomid gleichsetzen lassen.

Selbstverständlich ist es überaus schwierig, die Ungefährlichkeit der Arzneimittel zu gewährleisten. Ihre Erprobung ist ein langwieriger, mehrstufiger und kostspieliger, jedoch zweifellos notwendiger Prozeß. In einem sozialistischen Land, wo der Staat ständige Kontrolle über die Entwicklung von Präparaten ausübt, werden alle Vorsichtsvorkehrungen unbedingt getroffen. Ein Privatunternehmer ist aber bestrebt, die Testkette auf jede Weise zu vereinfachen.

Das Pulver Bolul, das in Frankreich beim Baden von Kindern benutzt würde und das für die Bekämpfung der Furunkulose bestimmt ist, raffte 70 Kinderleben dahin. Bei der Gerichtsverhandlung stellte es sich heraus, daß die Genehmigung für seine Herstellung auf gesetzwidrigem Wege erhalten worden war.

Die Zeitung „Guardian" (England) veröffentlichte im vorigen Jahr eine Korrespondenz, in der es hieß, daß die schweizerische Firma „CIBA-Geigy" durch zahlreiche Gerichtsprozesse gezwungen war, anzuerkennen, daß sie die Verantwortung für 2 500 Fälle schwerer Gesundheitsschäden trägt. In Wirklichkeit war die Zahl der Prätensionen an die Firma viel größer. Allein in Japan wurden 1,1 000 Fälle einer bisher unbekannten Nervenstörung registriert, die durch das Magenmittel Clioquinol verursacht wird. 700 davon endeten mit dem Tod.

Das englische Ministerium für das Gesundheitswesen verfügte alle Medikamente, die Methaperilen enthalten, ein Präparat, das gegen verschiedene allergische Krankheiten angewandt wird, außer Gebrauch zu setzen. Der Lieferant dieses Präparats war die amerikanische Firma Lilly (Eli) Co. Insgesamt wurden im Lande — so die „Guardian" — an die 220 verschiedene Arzneimittel wegen der schädlichen Einwirkung auf den menschlichen Organismus „mit Arrest belegt".

In vielen Fällen besteht aller Grund dafür, den Monopolen vorzuwerfen, nicht nur ein neues Arzneimittel unzulänglich getestet zu haben, sondern auch die Augen vor alarmierenden Signalen zu verschließen, die bei dessen massenhaften Anwendung gegeben werden.

Nach Talidomid, das unsere traurige Liste einleitete, passierte das gleiche auch dem Primados-Duegin, das ebenfalls bereits erwähnt wurde. Die westdeutsche „Welt" wies nach: Die Firma produzierte weiterhin dieses Präparat, nachdem bei ihr von ihrer eigenen Filiale in England Meldungen darüber eingelaufen waren, daß es gefährlich ist. Ein großer Skandal brach in den USA um das Präparat Darvon aus. Es stellte sich folgendes heraus: Seine Wirkung unterscheidet sich von der des gewöhnlichen Aspirins nur dadurch, daß es gesundheitsschädlich ist und dem Käufer zehnmal teurer zu stehen kommt. Jährlich starben 3 000 bis 4 000 Menschen von denen, die dieses Präparat einnahmen.

Die Monopole bringen es fertig, selbst jene alarmierende Angaben „nicht zu bemerken", die bereits im Forschungsstadium erhalten werden.

Morthon Minz und Jerry Cohan erzählen in ihrem Buch „Wer ist der Herr und Herrscher in Amerika" darüber, daß die Firma Marrel die für sie ungünstige Forschungsergebnisse verheimlicht und die von ihr entwickelte Arznei als „ein wirksames Mittel, das den Cholestirin-gehalt im Blut herabsetzt" patentiert hat. Viele Jahre lang präsentierten die Besitzer der Firma Marrell ihren Landsleuten eine Arznei, die nicht nur keine Heileigenschaften besaß, die ihr zugeschrieben wurden, sondern den Patienten Schaden zufügte. Dieses Präparat rief Störungen der Geschlechtstätigkeit, den Haarausfall und die Veränderung der Haarfarbe, Sehschwäche, darunter auch grauen Star hervor.

Die Firma mußte letzten Endes eine Strafe in Höhe von 800 000 Dollar bezahlen. Sie hatte jedoch bereits 17 Millionen 80 000 Dollar in die Tasche gesteckt. Dergleichen, mitunter aber auch viel höherer Profite, können sich auch andere Schöpfer von „schwarzen Pillen" rühmen. Lilly (Eli) Co hatte am unheilbringenden Darvon 500 Millionen verdient, bevor es einer Senatskommission des USA-Kongresses gelang, nachzuweisen, daß es verboten werden muß.

Ja, das Geschäft lohnt sich wirklich. Daß es aber bei diesem Geschäft um Menschenleben geht, erscheint den Geschäftemachern völlig belanglos.

Wunder am laufenden Band

Angesichts all dessen können einige andere Methoden, mit denen die Monopole ungerechtfertigt hohe Profite einheimsen, als harmlose Spielereien erscheinen.

Es ist vor allem für den Privatunternehmer von Vorteil, auf den Markt leicht verkäufliche Arzneien zu bringen, als sich mit solchen abzugeben, die viel weniger gefragt werden.

Der Bedarf an leicht verkäuflichen Medikamenten wird dabei künstlich, mit Hilfe der raffinierten Reklame aufgebauscht. Im Unterschied zu der Sowjetunion, wo die Handelswerbung für Heilmittel verboten ist und die Mitteilungen darüber nur in Fachausgaben veröffentlicht werden, wird in den kapitalistischen Ländern für sie weitgehend Propaganda gemacht, darunter auch von Massenmedien. Dabei kommt es auf Schritt und Tritt vor, daß ein Präparat in solchem Maße gepriesen wird, das es nicht verdient, man „vergißt" aber zu sagen, daß dessen häufige Anwendung, besonders in großen Dosen, zu ernsthaften Unannehmlichkeiten führt und daß man in vielen Fällen es lieber überhaupt nicht anrühren sollte.

Ein anschauliches Beispiel dafür liefert die Lawine von Beruhigungs- und Anregungsmitteln, die über den Verbraucher niedergeht.

Die „Neue Züricher Zeitung" stellt fest, daß in der Schweiz 200 Tranquillantien in Umlauf sind. In Großbritannien wurden in einem Jahr sechs Millionen Rezepte allein für Tranquillantien der Phonothiazin-Gruppe ausgestellt, was für die Spezialbehandlung jedes zehnten Bewohners im Laufe eines Monats ausreicht. In den USA wird eine solche Menge von Amphetaminen produziert, daß auf jeden Amerikaner 18 Dosen entfallen! Dabei stellen sie ein schwaches Rauschgift dar. Da nimmt es nicht wunder, daß, wie das Bundesbüro für Rauschgiftbekämpfung meint, rund 30 Prozent davon auf den „schwarzen Markt" kommen.

Noch schlimmer steht es mit Barbitursäurepräparaten, die ein stärkeres Narkotikum darstellen. Es sind bereits mehr als 2 000 ihrer Abarten synthesiert worden, obwohl für die Medizin auch einige wenige Arten ausreichen. Auf jeden Amerikaner entfallen 50 Dosen! Die Hälfte dieser Mittel landen ebenfalls auf dem „schwarzen Markt". Es kommt vor, daß sich damit die Firmen selbst befassen. Eine Chikagoer Firma sandte narkotische Präparate an eine Adresse, die... dem 11. Loch auf dem Golfplatz in der Ortschaft Tuhuana entsprach.

Indessen birgt der übermäßige Verbrauch von Schlafmitteln, wie die englische Zeitschrift „Economist" warnte, eine Gefahr in sich. Die Zeitung „Weltwoche" (Schweiz) teilte mit, daß die Amerikanische Organisation für Ernährung und Medikamente sich gezwungen sah, gegen den massenhaften Verbrauch von Tranquillantien anzugehen, der schwere physische und psychische Störungen verursachen kann.

Es gab eine Zeit, da auch die hormonellen Antibaby-Pillen als ein Wunder dargestellt wurden, das die Eheleute von ernsten Problemen erlöst. Allmählich stellte es sich jedoch heraus, daß alles bei weitem nicht so einfach ist. Die systematische Anwendung von Antibaby-Pillen führt bei den Frauen, besonders bei denen, die gesundheitlich nicht ganz auf der Höhe sind, zu Thrombosen, Schlaganfällen und Lähmungen, dem Gebärmutter- und Hautkrebs sowie vorzeitigem Klimakterium und frühem Altern. Die Annotationen gaben aber keinen Grund zur Besorgnis... Die „Süddeutsche Zeitung" und „International Herald Tribune" teilen mit, daß bei Gerichten zahlreiche Klagen gegen pharmazeutische Konzerne eingereicht worden sind.

Die „Befangenheit" des pharmazeutischen Busineß, das die Schattenseiten seiner Erzeugnisse mit Schweigen umgeht, kommt der Gesellschaft teuer zu stehen. In den USA sterben jährlich, wie Senator Edward Kennedy unter Berufung auf Berechnungen von Experten behauptet, an den Folgen der Nebenwirkung von Arzneimitteln bis 60 000 Menschen.

Eine sichere Methode, den Konsumenten in die Tasche greifen zu lassen, besteht darin, ihm ein neues „wundertätiges" Heilmittel anzubieten. In Wirklichkeit stellt es sich aber auf Schritt und Tritt heraus, daß das neue Wunder sich von den bestehenden ähnlichen Medikamenten hauptsächlich durch den Namen unterscheidet.

Die gestempelten Wunder erwecken den Eindruck, daß die Arzneimittel sehr mannigfaltig seien, führen aber in der Tat dazu, daß viele ähnliche Mittel angeboten werden, die die Patienten und auch die Ärzte verwirren. Allein in Frankreich werden 42 Arten von Aspirin produziert! In diesem Land werden 4 500 Medikamente unter 8 000 verschiedenen Bezeichnungen verkauft.

Das ist aber bei weitem nicht ein Rekord. In dem von dem Weltgewerkschaftsbund verfaßten Dokument wurde festgestellt, daß in den USA 700 Hauptarzneimittel in 14 000 bis 15 000 Formen verkauft werden. Und hier die Schlußfolgerung von Seymour Harris, Professor an der Harvard-Universität. Die Bürger der USA zahlen für die Medikamente jährlich mehr als eine Milliarde Dollar zu viel, und die Novitäten, denen außerordentliche Eigenschaften zugeschrieben werden, erweisen sich in Wirklichkeit als Analoge desgleichen Aspirins oder Penizillins, denen unwesentliche Komponenten beigemischt werden.

(Fortsetzung folgt)

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan

Unsere Anschrift:
Казахская ССР, 473027 г. Целиноград,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Chef vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Wirtschaft — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71 Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBÜROS:
Karaganda, Tel. 54-07-67
Dshambul, Tel. 5-19-02
Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана

Заказ № 8505. УН 00320